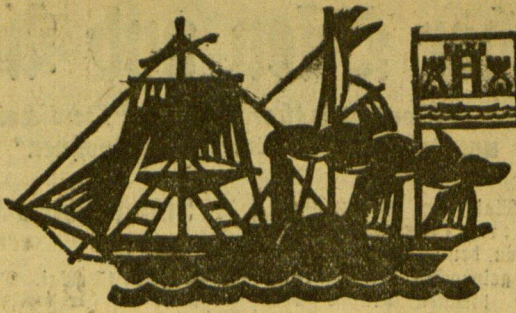


Heute 1001 Abenteuer



Wagen... 20 Cent, in Deutschland 20 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 114

Memel, Freitag, den 16. Mai 1930

82. Jahrgang

Parlamentliche Aussprachen des Vorsitzenden des Verbandes der Tautininkai

Gegen Boldemaras

und gegen bestimmte Strömungen innerhalb der nationalen Kreise

In der letzten Nummer des halbamtlichen „Lituvos Aidai“ werden die Aussprachen des Vorsitzenden des Verbandes der Tautininkai, Lavenas, veröffentlicht...

Zunächst stellt Lavenas fest, daß die Beziehungen zwischen der Zentrale des Verbandes der Tautininkai und der augenblicklichen Regierung vollkommen klar und normal sind...

Zu den in letzter Zeit verbreiteten Gerüchten über Verhandlungen der Tautininkai mit der Opposition...

Insbesondere mit den Christlich-Demokraten, führt Lavenas mündlich folgenden aus:

„Jeder, der die Situation, die sich nach dem Umsturz am 17. April 1926 gebildet hat, richtig einschätzen versteht, ganz gleich, ob er Anhänger des gegenwärtigen Kurses oder der Opposition ist, wird sagen müssen, daß zunächst von einer Koalition keine Rede sein kann...“

Dann nimmt Lavenas wie folgt Stellung zu der

nur gegen die jetzige Regierung wandte, sondern auch den Verband der Tautininkai diskreditierte. Es wirkt besonders paradox, daß Professor Boldemaras, der sich nicht nur als Tautininkai, sondern auch als Führer der Tautininkai ausgibt...

Generalkonsul Daukantas

ss Kaunas, 15. Mai. (Priv.-Tel.) Der ehemalige Kriegsminister und Mitglied des Staatesrates, General Daukantas, ist zum Generalkonsul in Rio de Janeiro (Brasilien) ernannt worden...

Acht Jahre schweren Kerkers

h Kaunas, 15. Mai. (Priv.-Tel.) Das Kriegsgericht in Kaunas verhandelte gestern einen Prozeß gegen den wegen kommunistischer Umtriebe angeklagten Buchhalter und Mitglied des Rates der Kauerer Krankenkasse, Feliksas Jonauskas...

Gewalt gegen „Gewaltlosigkeit“?

Frau Naidu will Dharasana „stürmen“ — Die erste Frau, die verurteilt worden ist

\* London, 15. Mai.

Ueber die Lage in Indien liegen hier folgende Meldungen vor: Man erwartet für heute die von Gandhis Sohn Manilal angekündigte „friedliche Eroberung“ des Salzdepots von Dharasana. Etwa 250 Freiwillige, die in Gruppen von je 50 Mann eingeteilt worden sind, stehen bereit...

In Karachi wurden gestern vier hervorragende Jnder, darunter ein Professor, wegen Widerstandes gegen die Regierung zu 9-18 Monaten schweren Kerker verurteilt. In Bedaranyam wurde die Frau eines indischen Arztes wegen Verstoßes gegen das Salzmonopol festgenommen und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dies ist der erste Fall, daß während der gegenwärtigen Unruhebewegung eine Frau abgeurteilt worden ist.

Die Stadtverwaltung von Kalkutta hat gestern eine Entschließung angenommen, in der sie Mahatma Ghandi als dem „Apfel der Gewaltlosigkeit“ huldigt und ihm zu seiner Entfaltung gemacht hat, beglückwünscht. Die Entschließung wurde von den mohammedanischen Mitgliedern bekämpft.

Frau Naidu

Ueber Frau Naidu, in deren Händen augenblicklich die Zügel der indischen Freiheitsbewegung liegen, sind noch folgende interessante Daten bekannt geworden: Frau Naidu kam mit 16 Jahren nach England und studierte in London und Cambridge. Bei ihrer Rückkehr nach Indien heiratete sie einen Arzt, Dr. Naidu. Sie selbst ist eine Brahmanin, während ihr Mann zwar aus einer alten indischen Familie stammt, aber einer niedrigeren Kaste angehört. Ihre vier Kinder wurden alle in England erzogen. Sie ist eine glänzende Rednerin und die einzige Frau, die jemals Vorsitzende des Indischen Nationalkongresses, das heißt der Swarajistenpartei, war. Sie hat drei Bände Gedichte in englischer Sprache veröffentlicht, die in alle indischen Mundarten übersetzt wurden. Wegen ihrer Organisation des Hilfswerks bei der großen Ueberschwemmung in Haidarabad erhielt sie vom König Eduard einen hohen Orden. Sie steht ganz unter dem Einfluß Gandhis und gehört zu den schärfsten Verehrern der indischen Unabhängigkeit; so verlangt sie u. a. eine nationale Armee, Flotte und Luftwaffe für Indien.

Nansen's alter Mitarbeiter, der bekannte Polarforscher Otto Sverdrup, sagte, es sei ihm unmöglich, sich zu dem Verlust zu äußern. Er könne nur sagen, der Verlust sei unerlässlich für jedermann. Ersterminister Nowinkel hat das Wort geprägt: „Norwegen hat seinen besten Sohn, die Welt einen guten Bürger verloren!“ Die Beisetzung Frithjof Nansens wird am 17. Mai, dem norwegischen Nationalfeiertag, stattfinden. Dieser Tag gilt als Nationalfeiertag, weil am 17. Mai 1814 die Verfassung für Norwegen erlassen wurde. Am Tage der Beisetzung werden in der norwegischen Hauptstadt alle Flaggen von 1 bis 3 Uhr nachmittags auf Halbmast wehen. Um 3 Uhr tritt eine Pause des Schweigens ein, zwei Minuten lang wird alles in stummem Gebeten an den Toten verharren. Am Beisetzungstage Nansens ist es genau 25 Jahre her, daß Nansen sich der norwegischen Regierung zur Verfügung stellte, um die norwegische Sache im Auslande zu vertreten während der kritischen Verhandlungen, die zur Auflösung der Union mit Schweden führten.

Dienstag traf der Kreuzer „Emden“ von seiner dritten und vorläufig letzten Auslandsreise als Schulkreuzer wieder in Wilhelmshaven ein, wo eine kurze militärische Begrüßung stattfand. Der Kreuzer war am 13. Januar ausgelassen, hat also eine viermonatige Fahrt hinter sich, die nach Westindien und den Vereinigten Staaten führte.

Deutscher Appell in Genf

Für die Sicherung des Friedens

\* Genf, 15. Mai

Bei Erledigung der Tagesordnung der heutigen Ratssitzung gab der Bericht über die letzte Tagung des Sicherheitskomitees dem deutschen Ratmitglied Dr. Curtius Gelegenheit, angesichts der nichtbefriedigenden Ergebnisse einen dringenden Appell an alle Staaten zu richten, sie möchten bis zur nächsten Völkerbundtagung alle Anträge machen, um in dem großen Fragenkomplex der Organisation des Friedens zu brauchbaren Vorschlägen zu kommen.

Der Antrag des Internationalen Arbeitsamtes zur Einholung eines Rechtsgutachtens beim ständigen Haager Gerichtshof betreffend das Gesetz der Freien Stadt Danzig um Aufnahme in die Internationale Arbeitsorganisation wurde debattelos genehmigt.

Von Interesse war weiterhin eine Erklärung des englischen Außenministers über die Lage in Palästina. Der Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses umfaßt über tausend große Seiten, deren Drucklegung frühestens Mitte Juni abgeschlossen sein könnte. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sei das Truppenangebot vermehrt

worden. Außerdem sei zum Schutz der jüdischen Kolonien eine Reihe weiterer Maßnahmen vorgesehen worden.

Curtius und Zaleski

\* Genf, 15. Mai. Wie vorgesehen, hat im Rahmen der jetzigen Völkerbundratsitzung eine Zusammenkunft des deutschen Außenministers Curtius und dem polnischen Außenminister Zaleski stattgefunden. Durch diese direkten Verhandlungen hat eine der schwierigsten ober-schlesischen Minderheitenfragen — und zwar in Bezug auf die Abmeldung von schulpflichtigen Kindern für die deutschen Minderheitenschulen — ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Der Erfolg der Unterredung war ein polnisches Dekret, das die von Deutschland geforderten Erleichterungen anerkennt. Uebrigens hat der polnische Außenminister eine Erklärung abgegeben, wonach die Handhabung dieses Dekrets in Uebereinstimmung mit der Genfer Konvention über Oberschlesien erfolgen soll. Es wurde deshalb von einer Beschlußfassung des Rates während der gegenwärtigen Tagung abgesehen, um zunächst die praktische Ausführung des neuen Dekrets abzuwarten. Sollte sich eine unbefriedigende Handhabung ergeben, so ist Vorfrage getroffen, die Frage, die auf der Tagesordnung der nächsten Ratstagung stehen wird, vor dem Rat wieder zur Sprache zu bringen und die bereits früher ins Auge gefaßte Einholung eines Rechtsgutachtens beim Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag vorzunehmen.

Briand und Grandi

\* Genf, 15. Mai.

Zwischen Briand und Grandi hat hier gestern die mit großer Spannung erwartete Unterredung stattgefunden, von der man sich eine Klärung des in der letzten Zeit recht gespannten Verhältnisses zwischen Frankreich und Italien versprach, das insbesondere durch die beharrliche Forderung Italiens auf der Londoner Flottenkonferenz nach Flottenparität mit Frankreich und die ebenso beharrliche Ablehnung dieser Wünsche von Seiten Frankreichs zurückzuführen ist.

Wie der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ erklärt, sind die Besprechungen der beiden Staatsmänner, wenigstens was die maritimen Fragen betrifft, verlaufen: Der Journalist berichtet, daß die Unterredung das Novum ergeben habe, daß das Flottenproblem vorläufig wieder in den Hintergrund treten oder nur innerhalb des gesamten italo-französischen Fragenkomplexes behandelt werden soll. Die Lage in Mesopotamien und die Regelung der rechtlichen Stellung der Italiener in Tunis seien beides Fragen, die zunächst einmal auf diplomatischem Wege erörtert werden würden.

Briand wird übrigens schon morgen abreisen, um am Sonnabend, wenn sein Fragebogen über die Europäische Wirtschaftsföderation veröffentlicht wird, in Paris anwesend zu sein.

Problem Boldemaras

Ist für die Tautininkai leider in letzter Zeit nicht eines der erwünschtesten gewesen. Wie allen bekannt sein dürfte, ist Boldemaras sehr selbstbewußt. Gleich nachdem er aus der Regierung ausgetreten war, erklärte er durch die Presse, daß er sich von jeder politischen Betätigung zurückziehe und zukünftig auch keine staatliches Amt übernehmen würde. Bald aber wurde bekannt, daß diese Erklärung „nur so“ abgegeben worden war. Durch seine Anhänger begann Professor Boldemaras seine persönliche Opposition zu treiben, die sich nicht

# Ein Gnadengesuch von Olschaustas

h. Kanna, 15. Mai (Priv.-Tel.) Der unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilte Prälat Olschaustas wandte sich mit einem Gnadengesuch an den Staatspräsidenten, in dem er um Aufhebung des gefällten Urteils bittet. In dem Gnadengesuch führt Prälat Olschaustas u. a. an, daß er infolge seines hohen Alters und seines leidenden Zustandes eine Todesstrafe vor einer langjährigen Kerkerstrafe bevorzugt würde. Er erinnert dann an seine Verdienste um die Unabhängigkeit und verspricht auch für die Zukunft, bis zu seinem Lebensende für das Wohl des Landes im Reiche Gottes (!) tätig zu sein.

# Polnische Schikanen an der administrativen Linie

ss. Kanna, 15. Mai (Priv.-Tel.) „Ela“ zufolge bereiten die Polen nach wie vor den litauischen Landwirten zahlreiche Schwierigkeiten bei den Feldarbeiten und dem Weiden von Vieh jenseits der administrativen Linie. Die Polen führen auch ihre Versprechungen nicht aus, die sie gegenüber den litauischen Schutzpolizisten an der administrativen Linie abgegeben haben. So setzen die Polen selbstständig die Stunden fest, wann die litauischen Landwirte bei dem Uebererschreiten der administrativen Linie sich registrieren lassen müssen. Am 13. Mai waren die Polen an den betreffenden Uebergangspunkten der administrativen Linie überhaupt nicht anwesend, so daß die litauischen Landwirte nicht die Möglichkeit hatten, ihre Feldarbeiten zu verrichten. In der letzten Zeit nehmen die Polen nicht nur die Litauer fest, sondern beschlagnahmen auch das Vieh. Die „Ela“ weist dabei auf einige Fälle hin, in denen die Polen die litauischen Landwirte um ihr Vieh, das sie zum Weiden führten, ohne Angabe von Gründen festgenommen haben. Die Polen sollen sogar einige Landwirte gefoltert haben und als Spione behandelt haben.

# Beginn des Bändholzmonopols

\* Kanna, 15. Mai. Nachdem am 12. Mai das neue Holzgesetz in Kraft getreten ist, hat die Revision der Bändholzfabriken durch das Steuerdepartement begonnen. Die litauische Bändholz-Aktiengesellschaft hat sich an das Steuerdepartement gewandt mit der Bitte, den jetzt bestehenden Fabriken die Vandalisierung ihrer Fabrikate, bevor sie aus der Fabrik ausgeführt werden, zu gestatten. Am 15. Mai wird vom Steuerdepartement die Aufsicht über die Bändholzfabriken der litauischen Bändholz-Aktiengesellschaft übergeben, so daß von diesem Tage ab das Bändholzmonopol faktisch in Kraft tritt. Es würden nur zwei Fabriken bestehen, und zwar die Fabrik der litauischen Bändholz-Aktiengesellschaft in Biltampol und die Fabrik in Jonawa.

# Kurze Nachrichten aus Litauen

h. (Tel.) Vier litauische Staatsangehörige, die im Jahre 1922 wegen polnischer Spionage zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurden, sind gestern durch einen Gnadenakt des Staatspräsidenten aus der Haft befreit worden.  
h. (Tel.) Am 26. Mai findet vor dem Kriegsgesicht in Kanna ein Prozeß gegen den Offizier für besondere Zwecke beim Generalstab, Kapitän Szponaitis, statt, der vor einigen Wochen wegen Gehorsamsverweigerung verhaftet wurde und sich bis jetzt in Untersuchungshaft befindet.

# Entscheidende Besprechung mit Pilsudski

\* Warschau, 15. Mai. Im Belvedere hat gestern nachmittag eine politische Besprechung zwischen Marschall Pilsudski, Ministerpräsident Oberst Slawek und dem früheren, gleichfalls der Oberstengruppe angehörenden Ministerpräsidenten Switalski stattgefunden. Die Beratung dauerte eine Stunde und soll die Haltung der Regierung gegenüber dem Verlangen der Mehrheit der Abgeordneten, den Sejm zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen, zum Gegenstand gehabt haben. In politischen Kreisen wird der gestrigen Konferenz eine entscheidende Bedeutung zugeschrieben. Welche Beschlüsse aber gefaßt wurden, ist noch nicht bekannt.

# Finnlands Generalkonsul besucht Warschau

\* Warschau, 15. Mai. In den nächsten Tagen wird der Generalkonsul von Finnland hier erwartet. Vor kurzem weilte auch der rumänische Generalkonsul in Warschau, wo er Besprechungen mit den obersten polnischen Militärbehörden hatte.

ss. Kanna, 15. Mai. (Priv.-Tel.) „Ela“ zufolge sind auf der baltischen Studentenkonferenz in Helsingfors Schwierigkeiten entstanden, da die Polen für die Aufnahme der polnischen Studenten in den baltischen Studentenverband eintraten sind, während die Litauer in diesem Falle mit ihrem Austritt aus dem baltischen Studentenverband drohen. Die Stellung der lettischen Studenten ist noch nicht bekannt.

# Kein Tor im Fußballkampf Oesterreich gegen England

Der Fußballkampf England gegen Oesterreich fand am Mittwoch auf der Höhenwarte in Wien vor 65 000 Zuschauern statt, und endete 0:0.

# Die Opfer des Londoner Verkehrs

\* London, 15. Mai. Die Zahl der Verkehrsunfälle in London nimmt ständig zu. Während der ersten drei Monate dieses Jahres fanden in den Straßen Londons 320 Personen den Tod, 11 441 wurden verletzt. Die entsprechenden Zahlen für das erste Quartal des Jahres 1929 waren 251 Tote und 9205 Verletzte.

Einer Meldung aus Berlin zufolge ist Vizekanzler Dr. Dietrich an einer Herzaffektion leichter erkrankt.

# Deutscher Osten und Anschluß

„Ein unmöglicher Zustand, daß fünf Achte der Deutschen im Vaterlande und drei Achte in der Fremde wohnen“

\* Frankfurt a. M., 15. Mai. Der frühere österreichische Bundeskanzler Streeruwitz, der kürzlich in Würzburg über den deutsch-österreichischen Anschluß markige Worte gesprochen hat, war in diesen Tagen Gast der hiesigen Gruppe des „Deutsch-österreichischen Volksbundes“. Streeruwitz sprach diesbezüglich vorwiegend über Probleme des Ostens. In seiner Einführung bekannte sich Streeruwitz zu Oesterreich und zum Deutschtum und gab seiner Freude Ausdruck, „nach Hause gekommen“ zu sein. Es sei heute, so führte der Redner u. a. aus, ein unmöglicher Zustand, daß fünf Achte der Deutschen im Vaterlande und drei Achte draußen in der Fremde wohnen. Der Zustand, daß Verfallenes den deutschen Osten in Disprehen bis nach Schlesien und Oesterreich zerreiße, könne für die Zukunft unmöglich so bleiben. Unter den Trümmern des neuen Schicksals klopfte starkes deutsches Blut. Auch schöne Pläne über Panuropa könnten uns über den heutigen Zustand nicht hinwegführen. Das Zusammenhalten aller deutschen Volksschichten in Ostpreußen, dem Memelgebiet, Schlesien und besonders Oberschlesien sei bewundernswürdig, aber es müsse Hilfe von außen kommen. Im Schlußwort gedachte dann Streeruwitz noch einmal des Anschlußgedankens. 90 Prozent der Oesterreicher, so führte der Redner aus, seien heute für den Anschluß an Deutschland, aber Oesterreich dürfe mit seinem Anschlußgedanken nicht falsch verstanden werden, denn es komme nicht hauptsächlich als Bettler zu Deutschland, sondern es komme als Heimkehrer, der den Anspruch habe, nach Hause zu kommen. Streeruwitz schloß seine Ausführungen unter dem jubelnden Beifall der Versammlung mit den Abschiedsworten der österreichischen Delegierten zur Frankfurter Nationalversammlung von 1848: „Lassen Sie eine Lücke für uns, damit wir immer hinein können. Wir werden kommen, leider nicht mehr alle. Wie und wann, wer kann es sagen, aber kommen werden wir!“

# Frankreichs Chauvinisten gegen den 30. Juni

\* Paris, 15. Mai. Die französischen Nationalisten haben in den ihnen nahestehenden Blättern sich dafür eingesetzt, daß in der Rheinlandräumung, die, wie bekannt, bis zum 30. Juni endgültig erfolgt sein soll, eine gewisse Verzögerung eintritt. Die radikale Zeitung „La République“ wendet sich gegen diese Verzüge und fordert die strikte Einhaltung des im Haag vereinbarten Termins. Kein Argument könne für eine spätere Räumung geltend gemacht werden, weder für die Notwendigkeit, einen Beobachter und Kontrollposten beizubehalten, noch für die Notwendigkeit, eine Sicherheitsgarantie zu erhalten. Jetzt sei es zu spät, derartige Gründe anzuführen. In Wahrheit seien die französischen Nationalisten besorgt, die Verhinderung der Rheinlandräumung bzw. deren Sabotage aus innerpolitischen Gründen zu bewerkstelligen.

# „Mädchenbörse“ in Buenos Aires

Eine der größten Mädchenhändler-Organisationen der Welt aufgedeckt

\* Buenos Aires, 15. Mai. Der hiesigen Staatsanwaltschaft ist es gelungen, eine der größten Mädchenhändler-Organisationen der Welt aufzudecken. Der Leiter der Bande, ein gewisser Samuel Korn und über 100 Mitglieder sind der Polizei bekannt. Gegen alle fünf Hauptbeschuldigten sind Haftbefehle erlassen worden. Festgenommen wurden bisher neun Personen.  
Die Mädchenhändler importierten ihre „Ware“ aus allen Teilen der Welt, besonders aus Rußland und Polen sind Hunderte von Mädchen in die öffentlichen Häuser der argentinischen Häfen verschleppt worden. Es wurde festgestellt, daß die Bande ihr Gewerbe bereits

seit zehn Jahren unter dem Decknamen eines Wohlstätigkeitsverbandes ausgeübt hat. Die Organisation hat ihren Betrieb durchaus kaufmännisch ausgeübt und führte eine Kartei, in der jedes verhandelte Mädchen verzeichnet war. Wie kalt und geschäftsmäßig die Verbrüder mit dem Schicksal und der Gesundheit der ihnen ins Garn gegangenen Opfer umgingen, beweist die Tatsache, daß Korn jedesmal, wenn in Buenos Aires ein Transport eingetroffen war, eine regelrechte Mädchenbörse einrichtete, auf der

die „Ware“ an den Meißbietenden versteigert wurde. Die Kunden waren Mädchenhändler kleineren Formats oder Besitzer von Hafenrestauranten zweifelhafter Art. Die Preise wechselten von Tag zu Tag. Für die Mädchen wurden 800 bis 2500 Mark bezahlt. Mit diesem schändlichen Handel haben Mitglieder der Bande im Monat bis zu 2500 Mark verdient. Die Mädchen sind hier mit falschen Pässen an Land gebracht worden.  
Die argentinische Regierung beabsichtigt, zusammen mit der Regierung von Uruguay, die europäischen Mächte aufzufordern, zur Bekämpfung des Mädchenhandels die Ueberwachung der Häfen noch zu verschärfen.

# Das Schicksal der „Sonnenschein-Girls“

Schwere Beschuldigungen gegen einen spanischen Impresario, der 79 Berliner Tänzerinnen engagiert

\* Berlin, 15. Mai. Der Abteilung II des Berliner Polizeipräsidiums ist eine Anzeige zugegangen, die schwere Beschuldigungen gegen einen spanischen Impresario namens Maragliano bzw. gegen eine Reihe von Berliner Agenten enthält. Dieser Impresario ließ vor mehreren Monaten in Berlin für eine Tournee durch Spanien insgesamt 79 Berlinerinnen engagieren. Wie die Wälder zu dieser Angelegenheit melden, mußte sich eine dieser Tanzgruppen

# Französischer „Auflösungs“general ernannt

\* Paris, 15. Mai. Der stellvertretende Chef des Generalstabs der französischen Besatzungstruppen, Brigadegeneral Blanchard ist zum Generalstabschef des Generals Guillaumat, Mitglied des Obersten Kriegsrates, ernannt und mit der Leitung der Auflösung der französischen Besatzungstruppen beauftragt worden.

# Die Führerin der deutschen Frauenbewegung gestorben

\* Berlin, 15. Mai. Im Alter von 89 Jahren ist in diesen Tagen hier die Führerin der deutschen Frauenbewegung, Dr. h. c. Helene Lange nach langem Leiden gestorben. Die Verstorbene gehörte zu den bedeutendsten Bahnbrecherinnen der Frauenbewegung überhaupt. Die preussische Mädchenschulreform, die Zulassung zu den Hochschulen und die Einführung des Oberlehrerinnenexamens sind in erster Linie Helene Lange zu verdanken. Die Gründung des „Deutschen Lehrerinnenvereins“ und die Herausgabe der Zeitschrift „Die Frau“ sind ausschließlich ihr Verdienst.

# Sachsens Minister für Herabsetzung ihrer Bezüge

\* Dresden, 15. Mai. In der letzten Vollziehung des sächsischen Landtages wurde der neue Ministerpräsident Schied vereidigt. In seiner Programmrede führte Ministerpräsident Schied u. a. aus: „In der jetzigen Regierung ist der Gedanke der Sachminister völlig durchgeführt. Im Zusammenhang damit ist die Unterstellung mehrerer Ministerien unter einem Minister bis zur äußersten Grenze verwirklicht worden. Wenn es die Arbeitskraft der beteiligten Minister ermöglicht, diese Regelung beizubehalten, so wird nicht nur eine Ersparnis, sondern vor allem auch eine Geschäftvereinfachung erzielt werden. Die Regierung wird dem Landtag demnach die bereits von der vorigen Regierung geplante Herabsetzung der Ministerbezüge vorschlagen. Dem vom Landtag gefaßten Beschluß, den Antrag auf Landtagsaufhebung zu stellen, sehen die Minister mit Ruhe entgegen; das Land aber vor einer Auflösung des Landtages zu warnen, hält die Regierung für ihre Pflicht.“

# 23 Angeklagte, 100 Zeugen im Prozeß gegen die Bombenleger

\* Berlin, 15. Mai. Nach Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die Urheber der Bombentakte in Schleswig-Holstein und Hannover wird der Hauptverhandlungstermin vor dem Schwurgericht in Altona auf Ende Juni oder Anfang Juli angelegt werden. Der Bombenleger-Prozeß wird unter besonderen Vorkehrungen abgehandelt werden. Es müssen sich 23 Angeklagte verantworten. Vier von ihnen sind vorbestraft, sieben in Untersuchungshaft und weitere zwölf im Laufe des Verfahrens in Untersuchungshaft gewesen. Die Anklageschrift gegen die Bombenleger ist ein Buch von 76 Seiten. Es handelt sich um 13 Attentate, die zur Aburteilung kommen. Die Staatsanwaltschaft hat beantragt, zu der Verhandlung etwa hundert Zeugen zu laden.

# Schwierigkeiten für Frau Schmeling in Montevideo

\* Berlin, 15. Mai. Wie erinnerlich, hatte vor etwa acht Wochen die Abreise einer Tanzgruppe nach Südamerika unter Leitung einer Frau Schmeling sehr viel Aufsehen verursacht, weil Frau Schmeling unter dem dringenden Verdacht des Mädchenhandels stand. Die deutschen Behörden besahen jedoch keinerlei Handhabe, die Abreise zu verhindern. Heute veröffentlicht nun die „Morgenpost“ das Schreiben eines Mädchens aus dem „Ballast Schmeling“ an ihren Vater, das über das weitere Schicksal der Troupe Auskunft gibt. Man erfährt die überraschende Tatsache, daß die Leiterin der Troupe, Frau Schmeling, von der Polizei in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, wegen Mädchenhandels verhaftet worden ist und nach Buenos Aires (Argentinien) übergeführt worden sei. Die deutschen Auslandsvertreter und die südamerikanischen Behörden haben sich der verlassenen Berlinerinnen angenommen. Sie treten in einem richtigen Theater auf und nicht in den „Lokalen“, für die sie von Frau Schmeling „ausgesehen“ waren.

# Zwischen den Nordaten in Düsseldorf und Ratibor . . .

\* Düsseldorf, 15. Mai. Bei der unter dem Verdacht, die Ratiborer Morde begangen zu haben, erfolgten Festnahme des aus Brunn stammenden Schichters Leopold Pauser in Ratibor wurde der Ansicht Raum gegeben, daß Pauser auch mit den Düsseldorf-Morden zu tun haben könnte. Demgegenüber ist die Düsseldorfer Kriminalpolizei der Ansicht, daß Pauser für die Düsseldorf-Morde nicht in Betracht kommen kann, da abgesehen von geringfügigen übereinstimmenden Einzelheiten in der Personalbeschreibung diese besonders hinsichtlich des Alters stark abweicht.  
. . . besteht keine Verbindung?  
\* Ratibor, 15. Mai. Raum hat sich die hiesige Bevölkerung von dem Schreden erholt, in den sie durch die Mordtaten der letzten Tage verfiel, wurde, da ist eine neue Bluttat vorgefallen. Ein „Auszügler“ namens Sedla get wurde in der Umgebung Ratibors erschlagen aufgefunden. Die Gerichte von der Anwesenheit des „Düsseldorfer Bürgers“ in den Mauern Ratibors erhielten durch dieses neue Verbrechen selbstverständlich wieder reichlich Nahrung, doch dürften die bisherigen Ermittlungen bereits einwandfrei ergeben haben, daß auch zwischen diesem Mord und den Düsseldorf-Morden keine Verbindung besteht. Unter dem dringenden Verdacht, Sedla ermordet zu haben, sind die Brüder Melchor und Leo Radocezo aus der Kolonie Silberdorf verhaftet worden. Die beiden Brüder hatten dem Schlichter vor mehreren Jahren Haus und Wirtschaft abgekauft und wohnen mit ihm unter einem Dach. Ueber größere Beträge, die sie in Bar und in Naturalien Sedla schuldeten, ist es wiederholt zu Streitigkeiten und schließlich zu offener Feindschaft gekommen. Den letzten Grund zu der Tat dürfte der Umstand abgeben haben, daß Sedla in einem Meiß-Prozeß gegen die Brüder Radocezo als Zeuge auftrat sollte.

Die Kosten der Londoner Flottenkonferenz betragen nach einer Mitteilung, die der Staatssekretär des englischen Außenwärtigen Amtes im englischen Parlament gemacht hat, für die englische Regierung rund 320 000 Mark.

# In 10 1/2 Stunden 1500 Kilometer

„G. 88“ in Berlin-Tempelhof glücklich gelandet

\* Berlin, 15. Mai. Der Deutschland-Flug mit dem Großflugzeug „G. 88“, der, wie bereits berichtet, Dienstag früh in Dessau begonnen hatte, ist mit einer Landung, die gestern nachmittag um 4 1/2 Uhr auf dem Tempelhofer Flugplatz erfolgt ist, glücklich beendet. Das Flugzeug, das sich 10 1/2 Stunden in ununterbrochener Fahrt befand, hat die Probe auf seine Brauchbarkeit ausgezeichnet bestanden. Die Motoren liefen vollkommen gleichmäßig und ruhig, die Führung war hervorragend. Das größte Landflugzeug der Welt hat eine Strecke von 1500 Kilometer zurückgelegt, eine Entfernung, die der Strecke Berlin-Moskau etwa entspricht.  
Ueber den Flug von Stettin bis zur Landung — die Fahrt bis Stettin ist bereits beschrieben worden — berichtet der W. T. B.-Mitarbeiter, der den Deutschland-Flug mitgemacht hat, folgendes: „Von Stettin aus flogen wir die Ostseeküste Pomerns entlang über Greifswald und Warnemünde. Da aus Berlin besseres Wetter gemeldet worden war, wurde beschlossen, einen Umweg nach Travemünde, Lübeck und Hamburg zu unternehmen. Bei Warnemünde, wo gerade die Fahrt nach Gledier einen silbernen Streifen durch das in schönstem Blau schimmernde Wasser der Ostsee zog, wurde ein kleiner Ausflug auf die See hinaus ausgeführt. Parallel mit der Küste, bald über Land, bald über Wasser, überflogen wir das Seebad Travemünde, wo man, wie auch vorher in Warnemünde, noch feinerer Badebetrieb bemerkte, die alte Hansestadt Lübeck und ebenso ihre größere Schwesterstadt Hamburg, wo uns ein Flugzeug des „Hamburger Fremdenblattes“ eine Strecke weit begleitete. Auch der letzte Abschnitt des Fluges Hamburg-Berlin verlief ohne jede Störung. Nach 4 1/2 Uhr trafen wir zum zweiten Male in Berlin ein, diesmal, um im Tempelhofer Hafen zu landen.“

# Süd-Atlantik-Flug geglückt

Der Franzose Mermoz im Hafen von Natal gelandet

\* Paris, 15. Mai. Dem französischen Flieger Mermoz ist die Ueberquerung des südatlantischen Ozeans zwischen der afrikanischen und brasilianischen Küste mit einem Wasserflugzeug geglückt. Mermoz war Montag um 12 Uhr mittelenropäischer Zeit in St. Louis im Senegal gestartet und ist Dienstag vormittag um 9 Uhr 10 Minuten mittelenropäischer Zeit im Hafen von Natal in Brasilien niedergegangen. Die Ueberquerung des Süd-Atlantik hat also 21 Stunden 10 Minuten gedauert. Der Flug verlief ohne jeden Zwischenfall. Während der ganzen Reise war das Flugzeug in funktionsfähiger Verbindung mit den westafrikanischen und brasilianischen Funkstationen.

# Wolkenbrüche, Hochwasser in Südbayern und im Schwarzwald

\* Berlin, 15. Mai.

Meldungen aus Südbayern und dem südlichen Schwarzwald besagen von außerordentlich starken Wolkenbrüchen und einer Periode ununterbrochener Regenwetter. In Südbayern hat das Regenwetter der letzten Tage und die dadurch hervorgerufene Schneeschmelze im Gebirge Hochwasser gefährlich eintreten lassen. Sowohl die Isar wie die Iller, der Lech, die Ammer und die Neupach haben einen ungemöhnlich hohen Wasserstand erreicht. So hatte der Pegelstand der Isar bei München bis gestern abend um 10 Uhr eine Höhe von 3,53 Meter erreicht, während der normale Wasserstand 1,40 Meter beträgt. Zahlreiche Straßen sind bereits unpassierbar geworden, eine Reihe von Häusern wurde geräumt und zahlreiche Brücken sind forgerissen worden.  
Ähnlich liegen die Verhältnisse im südlichen Schwarzwald. Infolge des Dauerregens führt die Ilz riesige Wassermengen mit, die es etwa ein Kilometer breite Tal vollkommen unter Wasser gesetzt haben. Teilweise steht das Wasser über ein Meter hoch. Die Felder und Wiesen sind vollkommen verunzigt und zahlreiche Bäume entwurzelt. Viele Häuser haben Schaden erlitten, kleinere Gebäude sind eingestürzt. Auch die Bahn- und Telegraphenverbindungen sind teilweise unterbrochen.

# Zwischen den Nordaten in Düsseldorf und Ratibor . . .

\* Düsseldorf, 15. Mai. Bei der unter dem Verdacht, die Ratiborer Morde begangen zu haben, erfolgten Festnahme des aus Brunn stammenden Schichters Leopold Pauser in Ratibor wurde der Ansicht Raum gegeben, daß Pauser auch mit den Düsseldorf-Morden zu tun haben könnte. Demgegenüber ist die Düsseldorfer Kriminalpolizei der Ansicht, daß Pauser für die Düsseldorf-Morde nicht in Betracht kommen kann, da abgesehen von geringfügigen übereinstimmenden Einzelheiten in der Personalbeschreibung diese besonders hinsichtlich des Alters stark abweicht.  
. . . besteht keine Verbindung?  
\* Ratibor, 15. Mai. Raum hat sich die hiesige Bevölkerung von dem Schreden erholt, in den sie durch die Mordtaten der letzten Tage verfiel, wurde, da ist eine neue Bluttat vorgefallen. Ein „Auszügler“ namens Sedla get wurde in der Umgebung Ratibors erschlagen aufgefunden. Die Gerichte von der Anwesenheit des „Düsseldorfer Bürgers“ in den Mauern Ratibors erhielten durch dieses neue Verbrechen selbstverständlich wieder reichlich Nahrung, doch dürften die bisherigen Ermittlungen bereits einwandfrei ergeben haben, daß auch zwischen diesem Mord und den Düsseldorf-Morden keine Verbindung besteht. Unter dem dringenden Verdacht, Sedla ermordet zu haben, sind die Brüder Melchor und Leo Radocezo aus der Kolonie Silberdorf verhaftet worden. Die beiden Brüder hatten dem Schlichter vor mehreren Jahren Haus und Wirtschaft abgekauft und wohnen mit ihm unter einem Dach. Ueber größere Beträge, die sie in Bar und in Naturalien Sedla schuldeten, ist es wiederholt zu Streitigkeiten und schließlich zu offener Feindschaft gekommen. Den letzten Grund zu der Tat dürfte der Umstand abgeben haben, daß Sedla in einem Meiß-Prozeß gegen die Brüder Radocezo als Zeuge auftrat sollte.

# Die Kosten der Londoner Flottenkonferenz

betragen nach einer Mitteilung, die der Staatssekretär des englischen Außenwärtigen Amtes im englischen Parlament gemacht hat, für die englische Regierung rund 320 000 Mark.

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

## Zwischensaison am Flachsmarkt

**m. Riga, 12. Mai.**  
Ziemlich übereinstimmend wird aus den Flachsplätzen der Oststaaten gemeldet, daß die Faserbestände 1928 iger Ernte nun schon stark zusammengeschmolzen, diejenigen der letzten Ernte aber auch nicht mehr allzu bedeutend sind, jedenfalls soweit es sich um greifbare, also exportfähige Ware handelt. Trotzdem sind die Käufer immer noch mit dem Bot zurückhaltend, so daß zwischen der Preisforderung der einen und dem Limit der anderen Seite nach wie vor eine ziemliche Spanne klafft. In der letzten Woche, überhaupt seit Ende April, ist es zu nennenswerten Abschlüssen nicht gekommen. Riga, Reval, Pernau und Dorpat notieren neuerdings schon 61-64 £ je ton tob, wogegen der Preis für die russische Standardmarke BKKO etwas unter 60, derjenige für die hauptgefragte litauische Marke Oberkurisch sich auf 50-52 £ beläuft.

Das neue flachswirtschaftliche Programm der Sowjets findet auch in den Baltischen Ländern ungeteilte Aufmerksamkeit. Allerdings ist es noch fraglich, ob es der Sowjetunion gelingen wird, die Flachselche etwa um den dritten Teil gegenüber dem letzten Stande auszudehnen, hängt dies doch von einer ganzen Reihe von Umständen ab, die nicht nur außerhalb des Rätebundes schwer zu beurteilen, sondern auch in diesem selbst gegenwärtig noch ganz hypothetisch sind. Von den Ostseestaaten hofft Lettland wenigstens auf eine Erhaltung der vorjährigen Aussaatfläche, in Litauen wird man vielleicht auf eine gewisse Ausdehnung kommen, während über Estland, wo die Aussaat noch gar nicht begonnen hat, etwas Positives einstweilen nicht gesagt werden kann.

## Berliner Börsenbericht

Berlin, 15. Mai

Nachdem man am Vormittag recht zuversichtlich gestimmt war, löste anhaltende Orderlosigkeit schon an der Vorbörse eine gewisse Enttäuschung aus. Hierzu kam die bisher noch nicht erfolgte Abberufung des Zentralausschusses der Reichsbank, so daß das Anfangsniveau überwiegend etwas schwächer war. Die Allgemeintendenz mußte als geschäftlos bezeichnet werden, und kaum ein Markt hatte lebhaftere Nachfrage. Abweichungen von mehr als 2 Prozent gegen den geringen Schluß waren nur bei Hotelbetrieb mit minus 2 1/2 Prozent festzustellen. Ferner verloren Rheinisch-Braunkohlen 3 Prozent, während andererseits Aka 2 1/2 Prozent gewannen. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter um Bruchteile eines Prozentes ab, später bot die feste Haltung der Spritwerte der Börse eine Anregung. Man führte zur

Begründung dieser Anregung an, daß Käufe von Firmen getätigt wurden, die nach dem Getreidemarkt hierüber orientiert sind. Später wurde die Stimmung allgemein freundlicher, zumal auch per April 1930 ein Ausführerschuß von 89,5 Millionen berichtet wurde, eine Tatsache, die beachtet wurde, aber im übrigen keine große Anregung bot. Für Montane regte der Geschäftsbericht der Mannesmann-Werke etwas an, und Aka zogen weitere 1 1/2 Prozent an. Anhaltend schwach lagen Hotelbetrieb, Anleihen abrückelnd, Ausländer schwach. Reichsschuldbuchforderungen unverändert. Devisen anziehend, Spanien schwächer, Geld unverändert.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Punktspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.5. G.	15.5. Br.	14.5. G.	14.5. Br.
Kaunas 100 Litae	41,75	41,84	41,78	41,87
Buenos-Aires 1 Peso	1,598	1,602	1,604	1,608
Kanada	4,177	4,185	4,177	4,185
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,343	20,383	20,341	20,381
London 1 Pfd. St.	4,186	4,194	4,186	4,194
Newyork 1 Dollar	0,497	0,499	0,497	0,499
Rio de Janeiro 1 Milr.	8,846	8,854	8,846	8,854
Uruguay	168,27	168,61	168,27	168,61
Athen 100 Drachmen	5,425	5,435	5,435	5,445
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,42	58,54	58,41	58,53
Budapest 100 Pengo	78,14	78,28	78,13	78,27
Janzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,31	81,47
Helsingfors 100 fin. M.	10,542	10,562	10,54	10,56
Mailen 100 Lire	21,955	21,995	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,391	7,405	7,393	7,407
Kopenhagen 100 Kron.	112,02	112,22	112,01	112,21
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,79	18,83
Oslo 100 Kron.	111,99	112,21	111,98	112,20
Paris 100 Fr.	16,42	16,46	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,403	12,423	12,403	12,423
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,03	92,21	92,03	92,21
Schwiz 100 Fr.	80,96	81,12	80,94	81,10
Sofia 100 Lewa	3,035	3,041	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	51,09	51,19	51,16	51,26
Stockholm 100 Kron.	112,22	112,44	112,20	112,42
Tallinn 100 estn. Kron.	111,44	111,66	111,44	111,66
Wien 100 Schill.	59,025	59,145	59,02	59,14
Riga	80,69	80,85	80,69	80,85
Bukarest	2,490	2,494	2,490	2,494
Berliner Ostdevisen am 15. Mai. (Tel.)				
41,76 Geld, 41,84 Brief, Warschau 46,82 1/2 Geld, 47,02 1/2 Brief, Kattowitz 46,82 1/2 Geld, 47,02 1/2 Brief, Posen 46,82 1/2 Geld, 47,02 1/2 Brief. Noten: Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief, Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.				

## Preisnotierungen für Eier

Am 15. Mai 1930

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl.	KL A	KL B	KL C
über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr	
11 1/4	10 1/4	9 1/4	8 1/4	
2. Frische Eier				
3. Eier 2. Sorte				
4. Assortierte kleine und Schmutzeier	7 1/4			
B. Auslands Eier:				
1. Dänen	11 1/4	10 1/4		
Schweden				
Estländer				
Durchschnittsgewicht 68 gr	60-66 gr	57-58 gr	Leichtere	
2. Holländer	11 1/4	10 1/4-11 1/4	9 1/4	
Belgier				
Italiener etc.				
3. Posener a) grosse 9 1/4, b) normale 8 Memel-länder a) grosse 8, b) normale 8				
4. Bulgaren u. Rumänen 8 1/2, Ungarn 8 1/2-9				
5. Jugoslawien				
6. Russen a) grosse 8 1/4, b) normale 8 1/2				
7. Polen a) grössere u. b) normale 8				
8. Abweichende				
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 7-7 1/4				
C. In- und ausländische Kühleisener				
1. Extra grosse - 2. grosse - 3. normale - 4. Kleine - 5. Chinesen und ähnliche 6-6 1/2				

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 15. Mai

6 Uhr + 7,0, 8 Uhr: + 7,0, 10 Uhr: + 8,0  
12 Uhr: + 7,0.

Wettervorhersage für Freitag, den 16. Mai

Mässige nordwestliche Winde, meist bewölkt, noch vereinzelte Regenschauer.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 15. Mai 1930

Übersicht der Witterung: Tief 750 westlich England. Tief 755 Osteuropa, Hochdruckbrücke 760 Südwesteuropa bis Nordskandinavien. Deutsche Küste mässige Winde zwischen Nord und West, trübe, regnerisch.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenes	761,2	NNO. 2	heiter	+ 9	ruhig
Kiel	760,7	NNO. 4	klar	+ 9	leicht bew.
Swinemünde					
Rügenwalder münde	756,0	NNO. 2	bed.	+ 8	sehr ruhig
Memel	754,7	NNW. 4	heiter	+ 9	ruhig
Skagen	761,0	O. 2	wolktig	+ 9	
Kopenhagen	760,3	NNO. 3	wolktig	+ 10	sehr ruhig
Wisby	758,2	N. 4		+ 7	mäßig bew.
Stockholm	759,9	NNO. 5	heiter	+ 9	

## Berliner Butter

(Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 15. Mai (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd.	1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd.	1,12
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd.	—
abfallende	... Pfd.	0,97

Tendenz: stetig.

## Memeler Schiffsnachrichten

Fingekommen					
Nr.	Matr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
280	14	Wanda MS. (Börgeun)	Kiagshamm	Zement	Ed. Krause
281		Strassburg SD. (Kruso)	Reval	Durchgangsgut	Ed. Krause
282		Pologne SD. (Robert)		Stückgut	Frensch Linien
283		Lina Hog MS. (Hansen)	Odense	Gasreinigungs-masse	Maage
284		Betty MS. (Figule)	Slite	Zement	Maage
285	15	Donar SD. (Röngger)	Frederiksstadt	leer	Ed. Krause
286		Rurik SD. (Thörnsten)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krause
287		Hans Rudolf Reichel SD. (Wertholm)	Königsberg	Eisen	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen					
Nr.	Matr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
277	14	Douro SD. (Jörgensen)	Königsberg	Durchgangsgut	Ed. Krause
278		Raufried SD. (Parsson)	Liverpool	Espenroll.	Ed. Krause
279		Herne sand (Gassen)	Danzig	Eing. Lad.	A. H. Schwedersky Nachf.
280		Baltoza SD. (Walley)	Danzig		U. B. C.
281		Kurland SD. (Schinneman)	Königsberg		Ed. Krause
282		Strassburg SD. (Kruso)	Stettin	Butter	Ed. Krause
283	15	Marianne MS. (Elsner)	Hamburg	leer	Ed. Krause
284		Gotland SD. (Sankowsky)	Bungenäs		A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,34 m. — Wind: NNW. — Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

## Capitol Lichtspielhaus

Ab Freitag 6 und 8 1/4 Uhr  
2 Grossfilme  
„Die weisse KÖlle von Piz-Palü“

Ein hohes Lied von dem heldischen Kampf menschlichen Geistes gegen die grausamen Naturgewalten. Eine künstlerische Grossart — ein Film aus der grandiosen Welt der ewigen Gletscher, — reich an herrlichen Naturaufnahmen — tief erschütternd in der äusserst spannenden Handlung, die sich auf eine wahre Begebenheit aus dem Jahre 1928 stützt. Der Film war monatelang der grosse Erfolg aller deutschen Grossstadtlichtspiele!

Hauptdarsteller: die berühmte Tänzerin **Leni Riefenstahl** der bekannte Rekordflieger **Ernst Udet** und **Gustav Diessl**

„Das Tal der Riesen“ (Die roten Zedern)

Ein sensationeller Roman aus den Urwäldern Afrikas in 10 spannenden Akten.

In den Hauptrollen: **Doris Kanyon** und **Milton Sillis**

Belprogramm **Kapelle Krawetz**

Trotz enormen Kostenaufwands keine erhöhten Eintrittspreise.

## Echt schwedischen Holzteer

von Dr. Mallers, sowie anderen schwedischen Holzteer

Engl. Kohlentee, Dachpappen  
Blad-Barniß  
2 Sorten

Karbolineum  
3 Sorten

Klebemasse, Auberoid-Pappen  
Schlammteerde, Gips  
Zement, Feuerlehm (Chamott)  
Feuer- oder Chamottsteine  
naue und halbe

Maschinenöle, Zylinderöle  
Motorenöle  
Consekt. Maschinenfett  
(Stauffertett)

Subbiodenöl  
3 Sorten

Baselinfett, Riementwachs  
sämtl. Sort. Masch.-Badungen  
sowie Burgmanns Badungen  
Kesselfintplatten, Kesselfoda  
Kesselhämmer, Meisinggaze  
u. u.

Rern-Leberriemen  
Ramelhaar-Riemen  
in allen Breiten von 36-400 mm

Manila, Hanf u. Sisal-Zautwert  
Siefing, Schiemannsgarn  
Stahldraht in allen Stärken  
Segeltuche, Bersenningtuche  
roh und impr.

Plantuche, Marktentuche  
in verschiedenen Farben

Bläne werden sof. angefertigt  
Zachtentuche  
Sanftschläuche, Gartenschläuche  
Abt. II Kohlenhandlung (8644)

## Willy Walker

Luisenstraße 9/10, Telefon 45

## Sägeespäne

gibt ab (8678)

## J. G. Gerlach

Sägewerk Schmels

## Freibank

Freitag, d. 16. Mai, 8 1/2 Uhr vorm.

Verkauf von Fleisch (8564)  
Schlachthof-Verwaltung.

Zweimal täglich frische Wollmilch la von 7 Uhr morgens u. 4 Uhr nachmittags ab heute zu haben bei H. Schuschel Nachf. (Ed. Simon-Dach u. 8632) Barfstrasse.

Ein gutgehendes Lebensmittel-Geschäft u. Süßfrucht-Handlung (Keller), im Mittelpkt. der Stadt, fruchtbar halber zu übergeben. Angeb. unt. 1053 an die Abfertigungsstelle b. Blattes. (8680)

Kolonialwaren u. Lebensmittelgesch. sofort zu übernehmen gesucht. Angeb. unter 1052 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (8675)

## Autovermietungen

### Anruf 893

Elek. 7-St. - Simouline u. 5-St. -er. 1836  
Petersit  
Hospitalstr. Nr. 25.

### Anruf 17

8165) Nagursky.

Autovermietung **Tel. 49**  
7032) Koegst

**Erich Froese**  
Neuer, bequemer Wagen  
**652**  
5542

## Autovermietung

**Tel. 46**  
8532) Kurt Jacknau.

Auto-Anruf **256**  
8608) E. Heldrich.

Autovermietung **Tel. 680**  
8368) Posinglos.

Anruf **342**  
8500)

„Zur Ostbahn“  
**Tel. 929**  
1359) Krullis

Anruf **598**  
8654) Milcherolt.

Eine litauische Großfabrik sucht für ihre gut eingeführten Erzeugnisse für Memel und das Memelgebiet einen

## Vertreter

mit Konignationslager.

Angebote mit Lebenslauf und Referenzen unter 1050 an die Abfertigungsstelle b. Bl.

## Autovermietung

**Tel. 1050**  
Mett, Vibauer Str. 18

## Autovermietung

**Tel. 983**  
Doepner, Rosenstr. 4

## Arthur Froese

Gechl. Wagen (8652)

## Kaufgesuche

Sechs Tische  
20 Reparationsstücke neu od. wenig geb., zu kauf. gesucht. Angebote mit Preisang. unt. 1047 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (8657)

Wierapparat einleitig, Tomatisch, Repetitorium oder Schantregal zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1048 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (8658)

## Kapitalien

4000-5000 RM auf ein Grundstück von 40 Morgen an erster Stelle sofort gesucht. Angeb. unt. 1057 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (8687)

2500-3000 RM auf ein 80 Morgen großes, schuldenfreies Grundstück von sofort gesucht. Angeb. (nicht zu hohe Zins.) unter 1051 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (8682)

## Stellen-Angebote

Einen verheirateten Hausmann (8667) braucht  
Carl Adomst Baberstraße 4.

Einen jüngeren Hausmann (8643) sucht von sofort  
Paul Bouchard Friedrichsmarkt.

Kräftiger (8666) Kaufjunge  
von sofort gesucht.  
Konditorei Sommer.

Laufbursche (8671) und Verkäuferin  
b. lit. Sprache mäch., gesucht. Zu erfragen an b. Schaff. b. Bl.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mädchenzimmer zu vermieten. Zu erfragen bei (8660) Abelsohn Hospitalstr. 15.

2-Zimmer-Wohnung im Zentr. der Stadt für Wohnungsbes. zu vermieten. Anfr. unter 1043 an die Abfertigungsstelle b. Bl.

3 Zim.-Wohnung neu renoviert, mit sämtl. Bequemlch., von sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen an b. Schaff. b. Blattes.

## Zuverlässiger Laufbursche

deutsch und litauisch sprechend, von sofort gesucht. (8633)

## Sandellis

Memeler Lagerhaus- u. G.  
Marktstraße 48/49.

## Ein Arbeitsbursche

kauf sofort eintreten.  
Bäderlei Baß (8627) Steinortstr.

## Erfahrene Frau

bei Wäscherin und Kind für acht b. zehu Tage gesucht. Mittw. 12-3 Uhr b. Schwanitz, Sebam., (8677) Töpferstr. 23.

## Eine erfahrene selbständ. Wirtin

sowie ein ehrliches Mädchen gesucht. Angeb. unter 1056 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (8684)

## Bedienungsfrau

für die Sonntage braucht (8570)  
Hotel Franz Förtierei

## Dienstmädchen

sucht Tobien, Wädersstraße 1/2. (8674)

Ein tüchtiges Mädchen sucht von sofort  
Frau Gottschalk Wollfstrasse 44.

## Tücht. Mädchen

mit guten Zeugnissen wird fruchtbarhalber per sofort gesucht (8629) Wollfstr. 42.

## Stellen-Gesuche

Junges Mädchen sucht Stellung zur Erlernung des Hausb. auf dem Lande. Angebote unt. 1054 an die Abfertigungsstelle b. Blattes. (8681)

Jung. Mädchen, das die Wirtschaft erlernt hat, sucht Stelle. Angebote unt. 1045 a. b. Abfertigungsstelle b. Bl.

## Vermietungen

3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mädchenzimmer zu vermieten. Zu erfragen bei (8660) Abelsohn Hospitalstr. 15.

2-Zimmer-Wohnung im Zentr. der Stadt für Wohnungsbes. zu vermieten. Anfr. unter 1043 an die Abfertigungsstelle b. Bl.

3 Zim.-Wohnung neu renoviert, mit sämtl. Bequemlch., von sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen an b. Schaff. b. Blattes.

## Eine 3 bzw. 4 Zim.-Wohnung

mit Bad u. Autogar., mietsamtfrei, von sofort od. 1. Juni zu vermieten. Angebote unt. 1055 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (8683)

## Offleebad Förtierei

Möbl. Sommerwohn. noch zu vermieten.  
F. H. Loppert (8651) Memel.

## Mietgesuche

Ein od. zwei leere od. wenig möbl. Zimmer  
mit Küche vom 1. 6. gesucht. Angeb. unt. 1049 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (8659)

Jung. Ehepaar sucht von sofort oder 1. 6. eine Wohnung von Zimmer u. Küche. Angeb. unt. 1046 an die Abfertigungsstelle b. Blattes. (8655)

## Drei berufst. Damen suchen

zwei möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Angeb. unt. 1044 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (8637)

## Heirats-Anzeigen

### Musländerinnen

reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einberatung. Serren, a. ohne Bes. mögen, sof. Zuschnft. Stabroy, Berlin Stolpischestr. 48.

## Buschrosen

hoheble Sort, 10 Stk., 2,50 RM. Kleiterrosen 1 Stk. 50 Pf. Kleier Erich Vollbrecht, Rosenkulturen, Treptow (Rega) 4537

## Memelmarken

zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1026 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (7639)

## Pierpont Morgan war 53, als er anfang, Geld zu verdienen

„Ich weiß, auch wir werden unser Geschäft weiter bringen, wenn Sie mir Ihre wertvolle Erfahrung möglichst lange erhalten. Deshalb müssen Sie mir versprechen, sich mehr als bisher zu schonen. Ich weiß, daß Sie viel und recht starken Kaffee trinken, aber ich weiß auch, wie oft er Sie nachts nicht schlafen läßt und wie sehr Sie darunter leiden.“

„Gut gemeint - aber was würden Sie sagen, wenn Sie von heute ab nicht mehr rauchen sollten?“

„Das ist etwas ganz anderes. Sie sollen auf nichts, aber auch auf garnichts verzichten. Im Gegenteil, Sie sollen den besten und wohl-schmeckendsten Bohnenkaffee trinken, den es überhaupt in der Welt gibt, nämlich Kaffee Hag. Dieses ist der einzige Bohnenkaffee, der den Vorzug hat, daß er coffeinfrei und vollkommen unschädlich ist. Machen Sie doch gleich heute einen Versuch. Sie werden mir dann bestätigen: Mehr Genuß und bessere Gesundheit durch KAFFEE HAG“

In einem einzigen Jahre haben sich mehr als 8500 Ärzte lebend über Kaffee Hag geäußert. Kaffee Hag wird genau so zubereitet wie anderer Bohnenkaffee.

General-Vertretung: **Hr. dr. Memelgehör, Seidler & Co., Memel**

**KAFFEE HAG**

Garantiert Coffeinfrei

GUTSCHEIN. Bitte einenden  
SEIDLER & CO., MEMEL  
Börsestraße 9

Bitte senden Sie mir kostenlos eine Probe Kaffee Hag

Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_

## Stimmzettelverteiler

gesucht. Meldungen: (8664)

Wahlbüro der Mittelstandspartei  
Sildersstraße 9/10 II Freitag 4-5 Uhr

**Danksagung**  
Für die innige Teilnahme und die reichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgehe unseres geliebten Sohnes, insbesondere dem Herrn General-Superintendenten **Gregor** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen unseren herzlichsten Dank.  
**M. Greifschus und Frau**


**Statt Karten**  
Für die herzliche Teilnahme beim Heimgehe meines lieben Mannes sage hierdurch meinen verbindlichsten Dank.  
**Emmy Köhler**

Sabbat-Aufgang 7 Uhr 15 Min.  
Sabbat-Ausgang 8 Uhr 45 Min.  
Mincha an Wochentagen 7 Uhr 30 Min.  
Der Synagogen-Vorstand (8637)

Unser Büro befindet sich ab 10. d. Mts.  
**FRIEDRICH-WILHELM-STRASSE 25**  
Eingang Fischerstrasse neben den Kammerlichtspielen  
**NIXDORF**  
**DIPL. ING. REISSMANN**  
Architekten B. D. A. 8092  
Telefon 152

**Die Haus- und Grundbesitzer**  
und deren Verwalter laden wir zur Aussprache über die  
**Stadtverordnetenwahlen**  
am Freitag, den 16. Mai, nachm. 7 Uhr, ins Gasthaus **Legarik in Schmels**  
Sonnabend, den 17. Mai, nachm. 4 Uhr, ins Gasthaus **Loenhardt in Sommelbitten**  
7 1/2 Uhr ins **Schützenhaus**  
Haus- u. Grundbesitzerverein des Memelgebiets e. V.  
Rosteck Joh. Peterleit

**Großer Laden**  
in bester Lage der Stadt zu vermieten. Angeb. unt. 1016 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8679)

**1**  **1**

**Wähler achtet auf**

**Wählt aufrechte Männer und Frauen**  
aus dem Wirtschaftsleben der See- und Handelsstadt Memel, die unabhängig sind und durch ihre eigene Wirtschaft die sicherste Garantie bieten, dass auch die Stadt ordnungsgemäss verwaltet wird und die nicht ihre Stellung benutzen, um sich Sondervorteile zu verschaffen.

**1**

**Daher wählt Liste 1**

**Vom Magistrat fordern wir:**

- Aeusserste Sparsamkeit
- Vereinfachung des Verwaltungsapparates
- Sachgemässe, kaufmännische Bewirtschaftung aller städt. Betriebe und Vermögensanlagen
- Gleiche Behandlung aller steuerpflichtigen Bürger beim Einziehen der Steuern und städtischen Abgaben, ohne Rücksicht auf ehrenamtliche Stellung in den städtischen Körperschaften
- Gleiche Behandlung aller Gewerbetreibenden bei der Vergabung städtischer Arbeiten und Lieferungen
- Energische Förderung des Wohnungsbaues und Inangriffnahme des Volksschulbaues

**Wer diese Forderungen unterstützt**

**1** **wählt Liste 1** **1**

**Böttcher, Lorenz, Pawlowski, Kallenbach**

**Särge**  
und Sargausstattungen  
auch in billigster Preislage  
Erledigung aller Formalitäten  
**Pierach Kundt & Co**  
Memel, an der Börsenbrücke \* Telephon 115

**Lichtspiele**

**Apollo**  
Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
**Billige Volkstage**  
1,50 Lit und 2 Lit  
**Ehe auf Probe**  
(Die Ehe von Morgen?)  
**Rin-Tin-Tins**  
**Millionenhalsband**  
Apollo-Woche

**Kammer**  
Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
**Kennst Du das kleine Haus am Michigansee?**  
Wochenend-Erlebnisse  
Margott Landa, Teddy Bill  
**Bobby der Benzinjunge**  
KLS-Woche

Hierdurch teile ich meiner werten Kundschaft mit, daß ich die Verkaufsstelle des Herrn Konditormeisters **Hans Sporys, Rohgardenstraße 4**, mit Backwaren nicht mehr beliebere.  
**Dampfbäckerei**  
**H. L. Doering**  
Thomasstraße 6/7. Telefon 220  
Filiale: Libauer Str. 31, Tel. 180

**Capitol**  
Freitag, nachm. 3 Uhr  
**Grosse Jugend-Vorstellung**  
**„Der Teufels-Pionier“**  
mit **Fred Thomson**  
Dazu ein reizendes Lustspiel  
**Der Pique-König**  
Wochenschau Musik  
Eintritt 50 Cent und 1 Lit

**Belegheitskauf!**  
Großes Grundstück mit Restaurant, mod. Saal, Konzertaarten, Läden, Wohnungen, an lebhaftem Ort, umständehalber sofort zu verkaufen. Anzahlung 30000 Lit. Anfragen:  
**Büro f. Agent. u. Kommissionen**  
**J. Stiklorius, Libauer Str. 20**

Damen-  
**Regenmäntel**  
Herren-  
**Regenmäntel**  
**E. Millner**  
Fleischbänkenstraße 2 (8658)

Ab Sonntag, den 18. Mai 1930 täglicher, mehrmaliger  
**Autobusverkehr Memel—Seebad Försterei**  
Fahrplan in der Sonntagsnummer

**Memeler Volkschor**  
Freitag, 8 Uhr  
Generalprobe für Profants. (8645)

**Freiwillige Versteigerung**  
Am Sonnabend, den 17. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich in meinem Büro (Wite Sorgenstraße 2) einen Smoking und Weste (samt neu öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Anskohl**, Gerichtsvollzieher in Memel

**Versteigerung**  
Freitag, den 16. Mai, nachm. 1 1/2 Uhr, in der Aufsicht **Mordass, Friedrichsstraße**, über:  
**1 Radioapparat**, Tisch, Stühle, 2 Bettgestelle mit Matrasen, 1 Sofa, 2 Betten, 1 elektr. Krone, 1 elektr. Deckenlampe, 1 Nähmaschine, 1 elektr. Weisseleisen, 1 Patentwäschemangel, 6 seidene Tücher und 1 Posten Kurwaren, div. Emaillewaren (neu), 1 Ausziehtisch (neu), Kinderleiter u. Anzüge, sowie div. Wirtschaftssachen.  
**M. Edelmann**, Auktionator Friedr.-Wilhelm-Str. 1

**Jede Dame**  
findet den modernen, passenden  
**Mantel**  
in bester Ausführung  
zu billigsten Preisen  
in grosser Auswahl  
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet  
**M. Elbaum Nachf.**  
Inh. Paul Cohn

**Bereinigte Bierbrauereien**  
**J. B. Wolff & Engelmann**  
Kaunas  
Niederlassung Memel  
Libauer Str. 28, Tel. 942  
Unseren werten Kunden zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir ab morgen ein besonders stark eingebrautes Bier  
Stammwürze bis 22%  
wirklicher Extrakt bis 10%  
in Original-Flaschen unter der Bezeichnung  
**Double (hell)**  
zum Verkauf bringen.

**Der Verkauf des Warenlagers**  
der Firma  
**Frik Cohn & J. Abelmann**  
findet werktäglich  
von 1/8-12 und 13-16 Uhr  
statt.  
Der Konkursverwalter

**MOLKONZENTRA**  
Nr. 8  
Studieren Sie  
**MOLKONZENTRA**  
(Fortsetzung)  
... SCHWEIZER ALPEN MILCH-MOLKEN-KONZENTRAT nach besonderem Verfahren ohne jeden künstlichen Zusatz gewonnen wird. Die Fabrik befindet sich in Pfäfers-Schwyz, am Fuße des Alpenmilchgebietes. Dieses Konzentrat wird mit natürlichem Zitronengeschmack aromatisiert und wirkt für Erwachsene und Kinder erfrischend, appetitanregend, kräftigend und verdauungsfördernd und ist für unterernährte Kinder, nervöse und altersschwache Leute hervorragend.  
Autorisierte Hersteller: „Espero“  
Vertrieb: **Wolff & Engelmann, Memel, Libauer Straße 28, Tel. 942** (Bitte ausschneiden)

**Zwangsvolle Versteigerung**  
Sonnabend, den 17. Mai, vorm. 10 Uhr, werde ich in der **Wiesenstraße 3/4** 1 Salonstühle, 1 Vitrine, 1 Flügel, 1 Sofa mit 2 Sesseln und 6 Stühlen, 1 Teppich, 1 Grammophon, 1 Radio mit Lautsprecher, 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Bücherständer, 1 Ledersofa, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Geldschrank und verschiedenes mehr ferner um 12 Uhr in der **Reitstraße 34** 1 **Wartwagen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Grigat**, Gerichtsvollzieher.  
Seden Freitag nachmittag kommen (8676)  
**Köpfe, Füße Nippchen u. Geschlänge**  
zum Verkauf.  
**B. Stelzer**, Sommelbitten 60

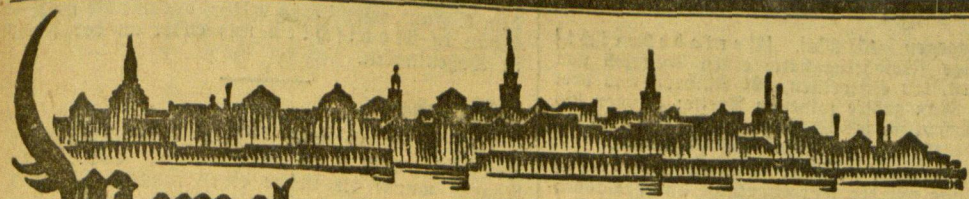
**Gelegenheitskauf**  
Radioapparat, 7 Röhren, Lautsprecher, Akku (auch einzeln). Apparat arbeitet auch ohne Antenne.  
**Radio-Vertrieb M. Busch**  
Altu Labelation, Libauer Str. 1

**Holzbohlen** (dunstfreie Buchenbohlen)  
**Holzbohlen** liefert jede Menge  
**F. Schlipprecht, Königsberg Br.**  
Magisterstraße 11. Telef. 1113 (8689)

**Seidenweiches und lockiges Haar**  
ist die Zierde des Menschen und das kann jeder erreichen, wenn er das Haar richtig zu pflegen versteht.  
Die Weltfirma „**Lingner-Werke**“ hat jetzt ihren weltberühmten „**Pixavon**“ in Pulverform unter dem Namen „**Pixavon-Champoon**“ hergestellt. Versäumt nicht, die Wirkung des „**Pixavon-Champoon**“ zu prüfen. Ein Paket zu mehrmaligen Kopfwäsungen kostet nur 1 Lit. (8247)

**Wählt Liste 13** **Pierach Betke Gronenberg**

**Mittelstands-Partei**  
Verband  
für wirtschaftliche Kommunal-Politik  
Telefon Nr. 126  
Büro Fischerstraße Nr. 9-10



## Memel, 15. Mai

### Die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Memelgebiet nach Deutschland

Infolge Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle für Schweine ist die Ausfuhr von Schweinen aus dem Memelgebiet nach Deutschland um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Die Ausfuhr an Rindvieh nach Deutschland ist im April aber etwas größer als im März gewesen. Es wurden im April nach Deutschland ausgeführt: 2734 Schweine (März 5655), 132 Rinder (März 92), 2035 Kälber (März 1313) und 98 Schafe (März 133). Insgesamt sind aus dem Memelgebiet nach Deutschland im April an Schlachtvieh 4999 Stück gegenüber 7193 Stück im März ausgeführt worden.

**\* Der Internationale Schlafwagen erst von Freitag ab mit dem neuen D-Zug Memel-Kaunas.** Wie uns die Eisenbahnverwaltung mitteilt, wird heute, Donnerstag, der Internationale Schlafwagen nicht 23.15 Uhr ab Memel nach Kaunas verkehren, sondern schon mit dem Personenzug 20.13 Uhr ab Memel. Von Freitag ab wird der neue D-Zug auf der Strecke Memel-Kaunas, der dann auch den Internationalen Schlafwagen mitführen wird, Memel erstmalig um 23.15 Uhr verlassen.

**\* Fahrtrahndiebstahl.** Diese Tage ist einem hiesigen Schmied ein Fahrrad, das er an der Anlegestelle des Dampfers „Schildemann“ am Ballastplatz stehen hatte, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke „Opel“ mit schwarzem Rahmengeflecht und Kotflügeln, gelben Stahlfelgen, abwärts gebogener vernickelter Lenkstange, mit gelblichen Gummigriffen. Die Bereifung war rot und wenig benützt. — In der Nacht zum 12. Mai sind von dem Hof des Grundstückes Roggardenstraße Nr. 5 eine weiße Emaille-Milchkanne, eine Schüssel aus Porzellan mit Deckel und Aufschrift „Nudelsuppe“, ein grau-emailliertes Eimer und eine graue Emaille-Milchkanne gestohlen worden. Die Gegenstände haben auf einem vor dem Küchenfenster befindlichen Tisch gestanden. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

**\* Feuerschäden am eigenen Leibe.** Alle Welt steht noch unter dem Eindruck der furchtbaren Feuersbrunst, die in einem amerikantischen Zuchthaus Hunderten von Menschen das Leben kostete. Diese durch mehr oder minder große Brände hervorgerufenen Feuerschäden sind glücklicherweise erheblich seltener als jene kleineren, die wir im täglichen Leben am eigenen Leibe verspüren. Da aber ihre Folgen nicht selten heftige Schmerzen, längerer Krankenzustand und entstehende Narben sind, ist es wichtig zu wissen, wie man sich auch ihnen gegenüber zweckmäßig verhalten soll. Eine der häufigsten Gelegenheiten zu einer solchen Verbrennung bildet der Unfall in der Küche. Bald ist es ein Streichholz oder ein glühender Funke, mit dem wir uns die Finger verbrennen, bald ist es nicht das Feuer selbst, sondern das durch Feuer erhitze Wasser oder heiß gewordene Fett, das uns eine Brandwunde zufügt. Die Folge solcher Verbrennung kann verschiedener Art sein. Wir sprechen von einer Verbrennung ersten Grades, wenn durch die Verbrennung nur eine oberflächliche Rötung der Haut entsteht. Da genügt es meist, die betreffende Stelle mit etwas reinem Del einzufetten oder sie mit einem sauberen, ölgetränkten Tuch zu bedecken. Bei der Verbrennung zweiten Grades, die mit Blasenbildung einhergeht, bitte man sich zu-

nächst, Wasser an die Wunde heranzubringen oder eines der vielen sogenannten „Hausmittel“, wie Spinnweben, Mehl, geschabte Kartoffeln oder dergleichen anzuwenden. Auch Jod-Tinktur ist natürlich dabei verboten. Dagegen wirkt das Auflegen einer sogenannten Brandbinde, die man im Haushalt stets vorrätig halten sollte, sehr wohlthuend. Auch reine ölgetränkte Tücher, eventuell solche, die mit dem aus jeder Apotheke oder Drogeriehandlung zu beziehenden Brandliniment befeuchtet werden, oder endlich die verschieferten im Handel befindlichen Brandsalben, vermögen, ausgestrichen auf ein reines Tuch oder etwas Gaze, wertvolle Hilfe zu bringen. Bildet sich eine Brandblase, so ist es nicht empfehlenswert, diese aufzustoßen; nur wenn sie den Verletzten sehr belästigt, öffnet man sie mit einer sorgfältig ausgeglühten Nadel, aber entfernt niemals dabei die Blasenhaut. Bessere legt sich vielmehr nach Abfließen der Flüssigkeit der Unterhaut an, schützt vor Infektion und gewährleistet eine glatte Heilung. Natürlich muß eine solche Brandwunde zweiten Grades stets zum Schluß mit einer sauberen Binde verschlossen werden. Die Verbrennung dritten Grades, bei der es zu einer direkten Verkohlung der Haut kommt, muß zunächst in gleicher Weise wie die Verbrennung zweiten Grades versorgt werden. Doch ist hier, wie bei allen Fällen irgendwie nennenswerter Verbrennung, nach Inlegung des ersten Notverbandes sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

### Schöffengericht Memel

**Handel mit verfälschter Sahne.** Vor dem Schöffengericht hatte sich wieder ein Besitzer aus einem Dorfe wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Fast an jedem Marktage hatte er Sahne nach Memel zum Verkauf gebracht. Bei einer gelegentlichen Revision wurde durch chemische Untersuchung festgestellt, daß die Sahne nur einen geringen Fettgehalt hatte, dafür aber reichlich andere Zutaten enthielt. Der Angeklagte bestritt eine Fälschung und wollte den geringen Fettgehalt auf eine nicht richtige Bedienung der Zentrifuge zurückführen. Eine ehemalige Angestellte des Angeklagten, die als Zeugin geladen wurde, bekundete aber unter Eid, daß sie oftmals bei Verriehlung der Sahne zugegen gewesen sei und gesehen hätte, daß die eigentliche Sahne mit gekrümeltem Milch und Vollmilch vermischt wurde und daß dann der Sahne noch ein Pulver beigegeben wurde, um ihr ein gutes oder besseres Aussehen zu geben. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, hielt das Gericht eine Geldstrafe von 100 Lit bzw. zehn Tagen Gefängnis für angemessen.

**Diebstahl.** Anfang Oktober 1929 wurde einem Besitzer von der Weide eine seiner besten Kühe gestohlen. Den polizeilichen Ermittlungen gelang es, die gestohlene Kuh bei einem Besitzer in Großlitauen aufzufinden und auch die Diebe festzustellen. Drei Angeklagte hatten sich jetzt dieserhalb vor Gericht zu verantworten. Ein Arbeiter aus Kretzinga bezichtigte seinen Stiefsohn des Kuhdiebstahls, wollte ihn allerdings dazu angehalten haben. Der Beschuldigte bestritt jedoch, in irgend einem Zusammenhang mit dem Diebstahl zu stehen. Da ihm der Diebstahl auch nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er freigesprochen. Auf Grund der Beweisaufnahme und der verschiedenen Widersprüche des Arbeiters während der Vernehmung hielt das Gericht ihn selbst des Kuhdiebstahls für überführt und verurteilte ihn zu der exemplarischen Strafe von drei Jahren Gefängnis. Der dritte Angeklagte, ein Verwandter des Diebes, hatte die Kuh, die einen Wert von etwa 600 Lit hatte, für den geringen Preis von 100 Lit und für ein Paar Stiefel erworben. Selbstverständlich bestritt auch er, sich strafbar gemacht zu haben. Sein Beugnis half ihm aber nichts, er wurde wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 15. Mai 1930

**Aufgebote:** Postbeamter Jakobus Ahmons von hier mit Urie Ramowitz, ohne Beruf, von Starischken.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Balskus von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Adam Pestschits von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

**Getorben:** Arbeiterwitwe Annke Gedmins, geb. Pareigis, 71 Jahre alt, von hier.

### Hendefrug 15. Mai

**\* Viehverladebericht.** Von der Exportgesellschaft wurden heute auf dem Bahnhof 34 Baconschweine gekauft und nach Memel verladen. Bezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht 0,95—1 Lit. Der Markt wurde geräumt.

**\* Mitgliederversammlung des Ruderklubs.** Am Mittwoch fand im Bootshaus eine Mitgliederversammlung des Ruderklubs Hendefrug statt. Der Vorstand hatte beschlossen, einen Jugendwart in den Vorstand aufzunehmen, und zwar Lehrer Goebel, der als Turnlehrer an der Herderschule tätig ist. Der Antrag des Vorstandes wurde einstimmig angenommen. Sodann erfolgte die Besprechung über das Anrudern am Sonntag, dem 18. Mai. Es wurde beschlossen: die aktiven Ruderer finden sich pünktlich um 1 Uhr am Bootshaus ein. Um 1/2 Uhr erfolgt die Abfahrt nach Ruff. Dort wird eine Pause eingelegt. Soweit noch Boote frei sind, werden diese mit Schülern der Herderschule besetzt. Für die passiven Mitglieder, die an dieser Fahrt teilnehmen wollen, wird ein Motorboot zur Verfügung stehen. Nach Rückkehr von Ruff findet die Trainingsverpflichtung der aktiven Ruderer durch den Vorstand statt. Anstelle des ausgeschiedenen ersten Ruderswarts wurde der zweite und an dessen Stelle der dritte Ruderswart gewählt. Die Wahl des dritten Ruderswarts soll in einer späteren Mitgliederversammlung erfolgen. Sodann gab der erste Vorsitzende bekannt, daß der Ruderklub Kaunas zugesagt hat, an der diesjährigen Regatta vor Ruff teilzunehmen. Weiter wurde mitgeteilt, daß das Telefon im Bootshaus zur freien öffentlichen Benutzung gesperrt worden ist. Gespräche müssen von jetzt ab bei dem Dekonom angemeldet und bezahlt werden. Seit der letzten Mitgliederversammlung sind zwölf neue Mitglieder aufgenommen worden. Ein Mitglied ist ausgeschieden. Gegen 9.30 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

### Kirchenzettel für Hendefrug

Evangel. Kirche Hendefrug. Donnerstag, den 15. Mai, 7 1/2 Uhr Jungmädchenverein. Freitag, den 16. Mai, 7 1/2 Uhr Kirchenchor. Sonntag, den 18. Mai, 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 1 1/2 Uhr Kindergottesd.

### Grundstücksverkäufe im Kreise Hendefrug

Im April sind im Kreise Hendefrug die nachstehenden Grundstücksverkäufe getätigt worden: Augustmal: 1. Besitzerfrau Madle Naujoks-Augustmalmoor an Besitzer Max Kwausta und Georg Kusfeldt in Augustmal. Grundstück in Augustmal, unbebaut, 3,21,12 Hektar, für 2000 Lit. Warwen: 2. Kaufmann Hirsch Großmann in Hendefrug an Arbeiter Ludwiga Beichte in Warwen ein Grundstück in Warwen, bebaut, ca. 10 Morgen groß, für 1050 Lit. Bögischen: 3. Kaufmannscheleute Ewald Ernst in Ritten an Besitzereheleute Heinrich Melamischles in Minneken, bebautes Grundstück in Bögischen, ca. sechs Morgen, für 6000 Lit. Hendefrug: 4. Altküchereheleute Christoph Sillus in Pagnienen an Besitzereheleute Jda Jonuschies daselbst. Grundstück in Abl. Hendefrug in Größe von 3,88,90 Hektar für den Ueberlassungspreis von 1000 Lit und Altenteil. 5. Dieselben an die Besitzertochter Meta Sillus in Pagnienen, Biefengrundstücke in Sirkmied und Saugallen belegen, in Größe von 2,68,40 Hektar, 1,50,07 Hektar und 1,47,93 Hektar, unbebaut, für den Ueberlassungspreis von 6000 Lit und Altenteil. 6. Brauereibesitzer Artur Bonberg in Hendefrug an Rätner Johann Pauleit in Warsbühren ein unbebautes Grundstück in Größe von 0,21,95 Hektar für 438 Lit. 7. Derselbe an Fräulein Emilie Strunkheit in Warsbühren ein unbebautes Grundstück in Größe von 0,24,19 Hektar für 500 Lit. 8. Besitzerfrau Maria Beiteit, geb. Meyer, in Hendefrug an Besitzerfrau Elise Griegat daselbst, ein Grundstück in Hendefrug, bebaut, ca. 7 Morgen groß, für 7300 Lit und Vorbehalt. Jahrschiken: 9. Gutbesitzer Adolf Stolz in Pflurren an Besitzereheleute Karl Kallen in Pamelu, Trennstück in Größe von ca. 2 Hektar, unbebautes Biefengrundstück, für 4200 Lit. 10. Derselbe an die Altküchereheleute Amalie Giesel in Wabbeln von derselben Wiege ca. 3 Hektar für 5500 Lit. 11. Derselbe an Besitzer August Scherfus in Wabbeln ca. 1 1/2 Hektar für 3000 Lit. 12. Derselbe an Besitzer Franz Tramp in Wabbeln ein Trennstück von ca. 1 1/2 Hektar für 3060 Lit. 13. Derselbe an Besitzereheleute Auguste Nebel in Wabbeln ein Trennstück von 1 1/2 Hektar für 3000 Lit. 14. Derselbe an Besitzer Otto Giesel in Wabbeln 2 Hektar für 3240 Lit. Jagnaten: 15. Besitzerwitwe Maria Volz

dienst, 3 Uhr Jungmädchenverein. Montag, den 19. Mai, 6 1/2 Uhr Jungmännerverein.

### Strafammer Hendefrug

**Staatenlos.** Von der zuständigen Behörde war die Waise Johanna K. mit einem Strafmandat bedacht, weil sie keinen gültigen Paß hatte. Dagegen hatte sie Einspruch erhoben und war vom Schöffengericht Hendefrug freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, und in der heutigen Verhandlung ergab sich folgendes: Die Angeklagte ist im Memelgebiet geboren, hat hier geheiratet und ist seitdem aus dem Gebiet nicht mehr herausgekommen. Ihr Ehemann ist seit 26 Jahren verstorben, und die Frau hat sich durch ihre Hände Arbeit bis heute ehrlich ernährt. Angestellte Ermittlungsversuche nach dem Verbleib ihres Ehemannes sind resultatlos geblieben, aber da dieser Reichsdeutscher war, wird auch sie heute als Reichsdeutsche angesehen. Alle ihre Bemühungen, sowohl bei den zuständigen Stellen auf Entscheidung über ihre Staatsangehörigkeit als auch bei den Behörden des Reichsdeutscher, sind erfolglos geblieben. In der heutigen Verhandlung beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft selbst Freispruch, obgleich er pflichtgemäß Berufung einlegen mußte. Das Gericht entschied demgemäß. — Auch der Kutscher Michel M. aus B. stand wegen einer ähnlichen Sache vor der Berufungsammer. Dieser Mann ist in der Nähe von Wilna geboren, hat sich seitdem in Litauen aufgehalten und wurde, weil er ebenfalls keinen Inlandspaß erhalten konnte, zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Auf seinen Einspruch erzielte er vor dem Schöffengericht in Hendefrug einen Freispruch, weil er glaubhaft nachweisen konnte, daß er sich monatelang vergeblich bemüht hatte, seine litauische Staatsangehörigkeit nachzuweisen. Auch in diesem Falle beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Freisprechung, welche auch erfolgte. — Genau in derselben Richtung bewegte sich der Fall eines gewissen F. aus R. der auch alles angestellt hat, um seine Staatsangehörigkeit als Memelländer festzulegen. Alles jedoch ohne jeden Erfolg. Auch dieser Mann wurde von der Berufungsinstanz kostenlos freigesprochen. Der Vorsitzende führte in seiner Urteilsbegründung aus, daß die Umstände in allen drei Fällen ganz erklarend bewiesen sei, denn das geht schon daraus hervor, daß kein Mensch als Staatenloser einen Paß haben darf, er aber doch bestraft wird, weil er keinen Paß hat.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1985). 19.20 und 20: Mandolinen- und Gitarrenorchester.
- Berlin (Welle 418). 11.15 und 14: Schallplatten. 15.20: „Frauenleben in der Renaissance“. 15.40: „Wie verlobt man sich im Auslande?“ 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.20: Cellovortrage. 19.30: Blasorchester. 20.45: „Musik“, Sittengemälde. Anschließend Abendunterhaltung.
- Breslau (Welle 325). 16.30: Schallplatten. 17.55: „Sport in Deutschland, Rußland, China und Japan“. 19.10: Konzert. 20: „Geopolitik: (I.) Das britische Weltreich“. 21.30: „Märchen im Schnee“, Operette in einem Akt.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzert. 11.45: Konzert. 12.30 und 13.30: Schallplatten. 16: Unterhaltungsmusik. 19.30: Konzert. 20: Lieber- und Arienabend (Heinrich Schlußnus). 22.20: Schallplatten. 23.30: Konzert.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16: „Die Frau im Sport“. 16.30: Konzert. 17.30: „Rom Stahlool zum Rennboot“. 18.15: „Staatsmänner des 19. Jahrhunderts: (I.) Freiherr von Stein“. 19.30: Konzert. 20.30: „Zwangsquartierung“, Schwank. 22.30 bis 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11

# Memelgau

## Kreis Memel

\* **Burmellen, 14. Mai.** [Diebstahl.] Vor einiger Zeit wurde dem Arbeiter Hermann Jaskich aus Daugallen ein Fahrrad, das er vor der Gaitswirtschaft in Burmellen ohne Rücksicht hatte stehen lassen, entwendet. Die Leuchtmaschine des Fahrrades, das die Marke „Franklin“ trug, war nach oben gebogen und vermindert. Die Griffe waren schwarz. Das Fahrrad hatte Rücktritt und Sebelbremse sowie einen dunklen Sattel mit Doppelfederung. Personen, die sachdienliche Angaben über den Verbleib des Rades machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Landespolizeiinspektion oder beim ersten Landespolizeikommissariat in Memel, Kreisbauhaus, zu melden.

1. **Kanuppen, 14. Mai.** [Verschiedenes.] Seit einiger Zeit kommt wieder Papierholz die Flüsse bis Kanuppen herunter, wo es in Prähme geladen und nach Memel gebracht wird. Dadurch haben die Arbeiter der hiesigen Gegend wieder lohnende Beschäftigung gefunden. — Als an einem Abend der Kutscher eines Besitzers mit einem einspännigen Fuhrwerk über die Fähre fahren wollte, mußte er die Fähre vom Land ins Wasser schieben. Dabei fuhr die Fähre mit dem Fuhrwerk los und der Kutscher blieb am Stromufer zurück. Da das Pferd unruhig wurde, blieb dem Kutscher nichts anderes übrig, als in den Fluß zu springen und dem Fuhrwerk nachzuschwimmen. Dabei kam er in die Gefahr des Ertrinkens. Im letzten Augenblick gelang es ihm aber, die Fähre zu erfassen und sich hochzuziehen.

1. **Wensken, 15. Mai.** [Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Motorradfahrer.] Am Mittwoch kam es unweit Wensken zu einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorradfahrer. Der Radfahrer fuhr hinter einem Heufuhrwerk und wollte dieses auf der linken Seite überholen. In diesem Augenblick kam ein Motorradfahrer aus der entgegengesetzten Richtung, das Fuhrwerk rechts überholend. Dabei stießen sie beide zusammen. Das Fahrrad geriet unter den Heuwagen und wurde vollständig demoliert. Dem Motorradfahrer passierte nichts.

1. **Pianen, 15. Mai.** [Wagen überfahren.] An einem der letzten Tage war die Köchlerin P. mit einem Einspännerfuhrwerk zu einem Nachbarn gefahren. Als sie zurückkam, ging das Pferd durch und die Frau fiel so unglücklich aus dem Wagen, daß sie einen Arm brach und noch verschiedene andere Verletzungen erlitt.

wd. **Mährurwen, 14. Mai.** [Zu dem Brand in der Forst] Mährurwen, der vor etwa 14 Tagen größeren Schaden erlitten hat, wird jetzt bekannt, daß das Feuer von einem zehnjährigen Schüler angelegt worden ist. Der Junge ist an diesem Tage mit noch einem Schüler in den Wald gegangen und hat dort mit Streichhölzern gespielt. Der kleine „Brandstifter“ hat die Tat bereits zugegeben.

## Kreis Sendebrug

\* **Ramuten, 15. Mai.** [Einziehung eines Weges.] Von dem öffentlichen Gemeindegeweg in Ramuten, welcher von der Chaussee in Ramuten nach der ehemaligen russischen Grenze führt, wird beabsichtigt, eine Wegestrecke von etwa 200 Meter und zwar vom öffentlichen Duerwege, Parzelle 217 ab, bis zur ehemaligen russischen Grenze zwischen dem Bande des Besitzers Georg Urbicht in Szagathen, Parzelle 387 und dem Bande des Besitzers Wilhelm Stedert in Ramuten, Parzelle 207 einzuziehen, da diese für den öffentlichen Verkehr entbehrlich ist. Einsprüche müssen binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen bei dem Amtsvorsteher des Amtsbezirks Trakiden geltend gemacht werden.

1s. **Inguaten, 15. Mai.** [Verladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch von der Exportgesellschaft 65 Baconschweine aufgefahrt und nach Memel verladen. Es wurden pro Pfund Lebendgewicht 0,95—1 Lit gezahlt. Der Markt wurde restlos geräumt.

\* **Drißchten, 15. Mai.** [Betrug.] Der beruflose S. und seine Frau hatten Anfang September 1928 von dem Gemeindegewerbesten Wloha ein Grundstück, das dieser in Passon-Reisgen besaß, gepachtet. An Pacht sollten jährlich 1000 Lit gezahlt werden. Die erste Rate von 500 Lit war am 15. September 1928 fällig. Außerdem hatten sie das vorhandene Inventar und die Ernte für etwa 2300 Lit übernommen. Dieser Betrag sollte auch am 15. September bezahlt werden. Als Sicherheit hinterlegten sie einen Wechsel über 285 Dollar. Bei der Pachtung erklärten sie dem Wloha, daß sie viele ausstehende Forderungen hätten und Zahlung pünktlich leisten würden. Als sie nun den ausgetretenen Wechsel einlösen wollten, taten sie dieses nicht. W.

mußte gegen sie einen Prozeß anstrengen und hierbei stellte es sich heraus, daß die S. ihren Eheleuten überhaupt nichts befaßen. W. erstattete daher gegen sie Anzeige wegen Betruges. Die Angeklagten bestritten vor dem Schöffengericht in Sendebrug, sich strafbar gemacht zu haben, wurden aber durch die Beweisnahme als überführt erachtet und zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

1s. **Brutken, 14. Mai.** [Blutvergiftung gestorben.] Eine Besitzfrau hatte sich im vergangenen Jahr einen Zahn plombieren lassen. Nach einiger Zeit stellten sich wieder heftige Schmerzen ein, auf die sie anfangs aber nicht achtete. Als sie verpöht wieder den Arzt aufsuchte, war das Gesicht schon stark angeschwollen. Der Arzt verordnete ihre sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß bereits Blutvergiftung eingetreten war. An den Folgen dieser Erkrankung ist die Frau jetzt gestorben.

\* **Drondheln, 15. Mai.** [Ein jugendlicher Dieb.] Der 15 Jahre alte Arbeitsbursche Frans Jankauskas hatte am 8. April bei der Besitzerin Philonis in Drondheln um Arbeit nachgesucht. Die Besitzerin Philonis brauchte gerade keinen Arbeiter, behielt ihn aber trotzdem aus Mitleid. In der darauffolgenden Nacht entwendete Jankauskas aus einem Schrank in der Wohnstube 1700 Lit und verschiedene Bekleidungsstücke und verschwand. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen waren von Erfolg gekrönt. Er wurde in Litauen in einem Dorfe ermittelt und ein großer Teil des gestohlenen Geldes wurde bei ihm vorgefunden. Der Angeklagte war vor dem Gericht in Sendebrug vollkommen geständig und wurde mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen, die er bereits hatte, mit neun Monaten Gefängnis bestraft.

wk. **An einem der letzten Abende** wurde einem gewissen R. aus Kallningken fünf Zentner Kartoffeln entwendet. Obwohl ein gewisser Verdacht besteht, ist es bisher nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

wk. **Als dieser Tage** der Besitzerin D. aus Jundhnen zur Bahnstation nach Szamaiten gefahren war, stürzte auf der Rückfahrt plötzlich das Pferd, das einen Wert von etwa 500 Lit hatte, und verendete.

## Standesamtliche Nachrichten

**Lapienen (1. April bis 1. Mai).** Geboren: Ein Sohn: dem Landwirt Johann Neisgies-Mesellen. — Eine Tochter: dem Fleischer Oskar Winter von Bruhen. — Aufgeborene: Landwirt Wilhelm Nopens von Szagatpurwen mit Stütze Maria Patrimus von ebendasselbst; Landwirt Jons Garbenings von Berzischen mit Landwirtschöter Schule Ridsiet von Metterqueten; Landwirtschöter Grigoleit von Lajchen mit Landwirtschöter Madlene Gailus von ebendasselbst. — Geschlossene: Bermeister Johann Martin Grigoleit von Lajchen mit Landwirtschöter Anna Martha Lops von Berzischen; Landwirt

## Adl. Lindenhof

### Lebewietin

zur Erlernung der Wirtschaft und Verrichtung sucht von sofort oder 1. Juni (8631) Frau **Holtmann, Adl. Lindenhof** Post St. Croitingen.

Suche einen jungen **Bernhardiner-Hund** zu kaufen. Angebote bitte zu richten an Lehrer **Wagner** Rumschen [8691] Post Sonaten.

**Kaffeebohnen** Schäferhund mit Stammbaum zu verkaufen. [8630] **Holtmann** Adl. Lindenhof Post St. Croitingen Tel. 4

**Gute Eberfelle** (12 Wochen) deutsches Edelschwein, zu verk. **Schlick** [8636] Adl. Croitingen.

**Rein Frühbeereisen** zu verkaufen [8640] Alexanderstraße 27.

**Weißes Kostüm Sommerkleider** für 11. Fig. billig zu verkaufen. Zu erst. a. b. Schatt. d. Bl. [8642]

Für die notleidende Familie des Wärders **Wilhelm Skrahs** in Velschfuten sind bei uns eingegeben: Eine Witwe 5 Lit. Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

**Verlag des Memeler Dampfboots** Ein modern., elegant. **Gehzimmer** (Eiche) und ein [8641] **Schlafzimmer**

(hell Eiche) fortzuzugabe billig zu verk. Zu erfragen an den Schalter d. Wärders.

**Blüchlofa** billig zu verkaufen [8638] Schwamnenstr. 2.

**Ein Kollwagen** Tragfähigkeit 80—90 Ztr., zu verkaufen. Werbung. bei [8649] Lurio, Steinortstr. 1.

**Jons Garbenings von Berzischen mit Landwirtschöter Schule Ridsiet von Metterqueten; Landwirt Wilhelm Nopens von Szagatpurwen mit Stütze Maria Patrimus von ebendasselbst. — Gestorben: Erikarme Regina Schallnus, geb. Potkus, von Berzischen, 93 Jahre alt.**

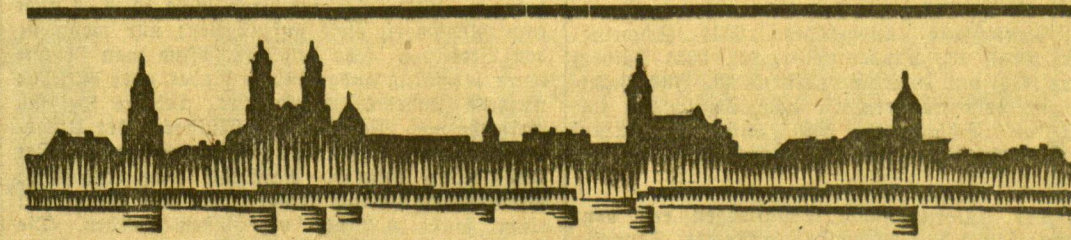
## Kreis Pogegen

sk. **Pogegen, 15. Mai.** [Verladebericht.] Der heutige Verladebericht hatte einen Auftrieb von 14 Rindern, 130 Schweinen, 131 Kälbern und drei Schafen. Man zahlte folgende Preise: Rinder bis 75 Cent, Schweine bis 95 Cent, Kälber bis 1,20 Lit und Schafe 65 Cent je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Nebermemel, 15. Mai.** [Verladebericht.] Am Dienstag wurden hier angekauft und verladen: 6 Rinder, 18 Schweine, 26 Kälber und 2 Schafe. Gezahlt wurden: für Rinder bis 80 Cent, für Schweine bis 1 Lit, für Kälber bis 1,20 Lit und für Schafe 70 Cent je Pfund Lebendgewicht.

\* **Der Schornsteinfegergeselle Erich Wildermann-Wilkschken** ist mit den Reparaturarbeiten im Kreise Pogegen beauftragt worden.

Im „Amtsblatt“ vom 14. Mai ist die Satzung der Wassergenossenschaft Wilkschken-Nord, Kreis Pogegen, veröffentlicht. Die Genossenschaft hat ihren Sitz in Wilkschken. Am Mittwoch, dem 4. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthaus



## Kaunas, 15. Mai

### Wegen Kindesbstung vor dem Richter

h. (Tel.) Vor dem Kauener Bezirksgericht hatte sich gestern ein junges Mädchen aus einem unweit von Kaunas gelegenen Dorf wegen Tötung ihres neugeborenen Kindes zu verantworten. Im vorigen Jahre hatte das Mädchen ihr neugeborenes Kind sofort nach der Geburt getötet und die Leiche den Schweinen vorgeworfen. Bald jedoch wurde das Verbrechen entdeckt und das Mädchen verhaftet. Bei der geringen Gerichtsverhandlung brach die Angeklagte wiederholt in Tränen aus und erklärte, daß sie die Tat nur unter dem Druck ihrer

## Wochrenner in Wilkschken eine Wittigkeberver-

sammlung dieser Genossenschaft statt. Die Schau des Zurflusses beginnt am Montag, dem 2. Juni, von 1/2 Uhr vormittags, an der ehemaligen Landesgrenze bei Laugbaragen und endet an der Brücke in Moksichken. Am Dienstag, dem 3. Juni, vormittags 9 Uhr, beginnt die weitere Schau in Moksichken und endet an der Insel in Wekeningenken.

## Ostpreußen

schw. **Litka, 14. Mai.** [Aus verschmähter Liebe in den Tod gegangen.] Vor einigen Tagen wurde die Leiche eines jungen Mädchens durch den Reichswasserföhrer in Litka geborgen. Die angestellten Ermittlungen haben jetzt ergeben, daß es sich um die am 10. Dezember 1929 am vermisst gemeldete Schülerin Verla Gertrud Elisabeth R., geboren am 20. Juni 1915 zu Litka-Stolbet, handelte. Sie hatte zu ihrer Schwester geköhert, daß sie in die Memel gehen wolle, weil sie ohne ihren Freund, der ihr antreu geworden war, nicht mehr leben könne. Diese Erklärung muß nun als Grund für ihren frühen freiwilligen Tod angenommen werden. Die Eltern des Mädchens, die anfangs annehmen, ihre Tochter sei Mädschenhändlern in die Hände gefallen, erkannten sie an ihren Kleidern und an einem Siegelring mit dem Namenszug G. R. wieder.

schweren materiellen Verhältnisse verübt habe, da sie von ihrem Liebhaber verlassen worden sei. Das Gericht ließ Witbe warten und verurteilte die Angeklagte nur zu einem Jahr Zuchthaus.

h. (Tel.) Das Budget der Kauener Stadtverwaltung für das laufende Jahr ist vom Selbstverwaltungsdepartement noch immer nicht bestätigt worden. Die Vorschläge des Budgets der übrigen litauischen Selbstverwaltungen für das laufende Jahr sind in ihrer Gesamtheit jedoch schon bestätigt worden.

h. (Tel.) Eine neue Verordnung des Justizministeriums bestimmt, daß Friedens- und Untersuchungsrichter bei der Ausübung ihres Amtes eine eigens zu diesem Zwecke bestimmte Amtskette anlegen müssen.

h. (Tel.) Durchsicht der Konzeptionen der Emigrationsbüros. Die Sitzung der Kommission zur Durchsicht der Konzeptionen der Emigrationsbüros, die bereits seit dem 15. Februar morgens anberaumt worden war, fand erst gestern im Innenministerium statt. Auf Grund von Klagen seitens ausgemanderter Personen über schlechte Verpflegung und Unterkunft auf den Schiffen beschloß die Kommission, die Konzeptionen bei sechs Emigrationsbüros nur unter Vorbehalt bis zum 1. Januar 1931 zu belassen. Einem Emigrationsbüro soll die Konzeption schon ab 1. Juli entzogen werden, da diese Gesellschaft die von ihr vertretenen Schiffe an Polen verkauft hat. Die Entscheidung über die Konzeptionen der restlichen Büros sowie über die Erteilung neuer Konzeptionen soll auf der nächsten Sitzung gefast werden.

h. (Tel.) Wegen Ueberfüllung des Kauener Gefängnisses wurde vorgefassen eine ganze Anzahl weiblicher Gefängnisinsassen nach dem neuerrichteten Frauengefängnis in Zarasi übergeführt. Bei diesen Eröfflungen handelt es sich fast durchweg um Frauen, die zu längeren Gefängnisstrafen sowohl wegen politischer wie auch krimineller Vergehen verurteilt worden sind.

sz. **Bainutas, 14. Mai.** [Verschiedenes.] In diesem Frühjahr ist hier die Bestimmung erlassen worden, wonach jeder Antieger seinen Weg mit Laubbäumen bepflanzen muß. Die alten Holzbrücken haben jetzt zum Teil Zementrohre erhalten. Auch die Wege sind vielfach mit Kies geschüttet worden. — Durch einen Kuhhandel wurde hier ein Besitzer infolenz betrogen, als er von einem Händler eine kranke Kuh kaufte, die dieser von einem Besitzer als krankes Tier für billiges Geld gekauft hatte, um die Kuh zu schlachten.

# Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

3. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Fort will er, dein Doktor? Wohin denn, mein Kindchen? Nach Afrika! Gul! Zu den Wilden! Herr Jesus! Will er dich etwa gar mitnehmen?“

„Nein!“

Hanna atmete auf, wenn er ihr nur das Kind ließ, durfte er selber gehen, so weit er wollte. Da mußte er natürlich noch Hochzeit mit Viese machen. So ein Mann, der war wie ein Siebel. Gudten fünfzig Mädeln zu den Böhern hinein, machte er jeder schöne Augen und rüttelte sie, wenn es ihm nimmer paßte, daß seine Hängen blies, und ihr Kind, das sollte sich nicht die Augen rot weinen. Schlimm genug, wenn er so weit weg war! Man sollte einem Eheherrn nicht weiter trauen, als um die nächste Häuferecke.

„Wenn nur Vater es wüßte! — Wenn er nein sagt, Hanna?“

„Sorg' dich nicht, Viese, ich bring's ihm bei. Natürlich, auf einmal darf man's nicht sagen. Alle Heiligen, gib' das ein Wetter! Und bis er's erfährt, derzeit schaff' ich dir das Brautkleid und ein hübsches Wäsche und was man so braucht und...“

„Nein, Hanna, nein! Keinen Pfennig von deinem Geld! Ich tu's nicht! Er nimmt mich auch so! Ohne alles! Ich hab' dich nur, Hanna, wenn du mir raten könntest, woher ich's nehmen soll. Haben wir nicht mehr zu verkaufen an Obst und so...“

Ein schrilles Klingelzeichen unterbrach die Rede. Elisabeth sprang auf! Ihr Gesicht war ganz blaß geworden.

„Ich habe solche Angst, Hanna!“

„Daß nur, kleine Viese, wird alles wieder recht. Ist schon so vieles recht geworden! — Sag, daß

der gnädige Herr in einer Viertelstunde essen kann. Und sag' dem Friedrich, er soll kommen und fernieren.“

Sie wandte sich eilig nach dem Herd und nickte Elisabeth im Hinausgehen ermunternd zu. „Sind' und Schande“, murmelte sie. „Das einzige Kind und muß den Vater fürchten!“

Elisabeth wuschte sich die letzten Tränen Spuren von den Wimpern, atmete ein paar mal aus aller Tiefe und lief dann hastig die Treppe zum ersten Stock hinauf.

„Na, na, na, na! Willst mich wohl über den Haufen rennen, du Wildfang!“

Baron Merkens Hünengestalt kam ihr von oben entgegen.

„Verzeih, Vater, ich habe dich nicht gesehen.“

„Natürlich nicht! Hab' ich schon gespürt! — Wo willst du denn hin? — Zu mir? — Na also, dann komm! Friedrich ist so gut wie vom Erdboden verschwunden. Da läut' und klingel ich in alle Ewigkeit für die Kaß! Hat die Hanna was zu essen? — Was Ordentliches? — Ich habe Hunger. Nimm mir dann die Stiefel herunter, Viese, und bring mir meinen bequemen Hausrock, und wenn du noch eine Zigarre findest irgendwo. Aber eine gute! Sonst kann ich auch darauf verzichten.“

Mit schwerem Schritt trat er in das einfach möblierte Eßzimmer. Der bequeme Rehnstuhl krachte unter der Bürde seines Leibes. Er streckte die mit schweren Edelfelleisen bekleideten Füße weit von sich und fuhr einige Male glättend durch den noch immer dichten dunklen Vollbart. Dabei freilassen seine Augen — genau dieselben, wie sie in dem Gesichte seiner Tochter standen — ungeduldig durch den Raum. Merkens Gesicht war gesund und gerötet und von starken, knöchigen Formen. Alles an diesem Manne war massiv. Nichts fürte die Harmonie! Es paßte alles zusammen.

„Derrrott, wo blies nur das Mädel wieder?“

Er trommelte mit schweren Fingern über die weißüberdeckte Platte des großen Eßentisches.

Im selben Augenblick trat Elisabeth ein, das Gesicht tief gerötet und noch hastig atmend vom raschen Laufen. Sie brachte alles, was ihr für seine Bequemlichkeit wünschenswert erschienen war, und legte zwei Zigarren auf das kleine Tischchen neben dem Kamin. Sorglich streifte sie ihm die Stiefel von den Füßen, half ihm in den warmen Hausrock und brachte Feuerzeug und Aschenbecher.

Als Friedrich erschien, war der Baron bereits in seine Abendzeitung vertieft.

„Der Herr Baron werden verzeihen...“

„In die Küche! Ich habe Hunger!“ knurrte Merken. „Zum Teufel auch! Nun sitze ich schon eine geschlagene Stunde!“

„Vater, es ist noch keine zehn Minuten.“ beschwichtigte Elisabeth, um den Allen nicht zu kränken.

„So? — Na also, dann sitze ich eben zehn Minuten.“

Das Abendessen verlief äußerst schweigsam. Elisabeth würgte an den wenigen Bissen, welche sie zu sich nahm. Das Gesicht des Vaters war fast ganz von der Zeitung verdeckt. Er saß kaum auf, als Friedrich den Tisch räumte. Nur einmal warf er einen flüchtigen Blick zu der Tochter hinüber, die, über ihr Haushaltbuch geneigt, eine Summe aufzuzurechnete. Es schien immer die gleiche zu sein.

Wenn Georg morgen kam, mußte sie ihm Bescheid geben. Sie hatte sich ja erboten, mit dem Vater zu sprechen. Vielleicht war es gar nicht so schrecklich, als sie sich alles ausmalte. Vater hatte doch auch nichts dagegen gehabt, als sie sich mit Doktor Reichmann verlobte. Sie überlegte hin und her. Ihr Gedankengang wurde immer verworrener. Wenn zwischen jetzt und der Zeit ihrer Verheiratung doch eine Spanne von einigen Wochen gelegen wäre! Aber in vierzehn Tagen schon! Wenn er nein sagte, was dann? Georg war so

rasch verkehrt, und der Vater war fürchterlich in seinem Zorn.

Sie blickte von ihrem Buche auf nach des Vaters herabgesehenem Gesicht, sah die vielen tiefen Furchen und die zusammengezogenen Brauen, und aller Mut war wie weggeblasen.

Nein, sie getraute es sich nicht zu sagen! Es ersahen ihr ganz unerhört, was sie im Begriffe war zu tun. Wenn sie dem Manne ihrer Liebe folgte, dann blies er ganz allein zurück. Abend für Abend ohne einen Menschen! Nichts als seine Zeitung hatte er dann. Niemand, der gesprungen kam, wenn er heimkehrte, niemand, der ihm die Lippen zum Gutenachtkuß bot. So grausam war das! So herlos! O Gott, sie konnte nicht von ihm gehen, das war ja ganz unmöglich!

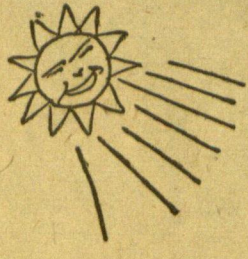
Wieder sah sie zu ihm hinüber. Sein Kopf ersahen ihr ganz plötzlich in einem anderen Lichte. Sie hatte ihn ja lieb! Unfassbar lieb! Das hübsche Furch! Warum mußte sie ihn auch fürchten? Das wollte er sicher nicht. Er war nun einmal so, mußte poltern und schimpfen, und meinte es nicht halb so schlimm. Ein Erinnern tauchte auf: sie war schwer krank gewesen. Fünfzehn Jahre hatte sie damals gegährt oder sechzehn. Da hatte er vor ihrem Bett gekniet und ihre Hände umflammt gehalten und war nicht von ihrem Lager gewichen in allen den langen, todeslangen Nächten. Haltlos wie ein Kind hatte er geweint, als der Arzt ihm sagte, sie würde die Kräfte kaum überleben. Und als der Tod dann doch in Gnaden vorübergegangen war, hatte er sie mit Küffen fast erstickt und ihr Blumen gebracht und Früchte und teuren Wein. Also mußte er sie doch lieben!

Liebe — und Liebe — trägt je ein anderes Gesicht und ist im Grunde genommen doch immer das gleiche.

Elisabeth fuhr erschrocken zusammen, als Merken ganz unvermittelt das Blatt zusammenfaltete.

(Fortsetzung folgt)

# Kurt Faber:



# 1001 Abenteuer

## Streifzüge in zwei Erdteilen

Copyright by Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen

## Das Land der dunklen Ehrenmänner

Im dunkelsten Afrika \*)

Wenn man durch Angola ostwärts nach den Quellflüssen des Kongo wandert, ungefähr dorthin, wo Afrika anfängt am dunkelsten zu werden, so kommt man auch in das Land der dunklen Ehrenmänner. Es gibt ihrer nicht wenige, die dort zwischen Tag und Dunkel eine Gastrolle geben und dann wieder spurlos verschwinden, meist ohne eine Adresse zu hinterlassen, und das aus guten Gründen; flüchtige Gestalten, deren Gewissen schwarz ist wie eine Urwaldschungel und denen kein Land zu dunkel, um Taten und Untaten eines verfluchten Lebens zu verfallenen. Denn der Arm des Gefehes ist länger geworden in diesen Jahren. Heute geht man nicht mehr nach Amerika, wenn man etwas auf dem Kerbholz hat. Man muß sich schon in den afrikanischen Busch bemühen und in Stanleys Stiefeln wandern.

Aber wie lange noch? Binnen weniger Jahre wird man im Schlafwagen von Kapstadt nach Kairo fahren können, noch ein oder zwei Jahre und man wird vor dem Frühstück in Dar-es-Salaam den Expresszug besteigen, man wird dinstieren am Tanganjikassee, übernachten in Katanga und am nächsten Morgen in Lobitoban an der Benguelaküste ankommen, wie wenn man eben aus dem Berlin-Pariser Schnellzug stiege. Und dort, wo man noch verschont ist von der Eisenbahn, da wird man sicher über kurz oder lang vom Auto heimgeführt. — Ach, das Afrika, das wir zu kennen glauben, das wir einst geliebt, gefürchtet, von dem wir geträumt in unseren Kindertagen, es ist nicht mehr! Der Weltverkehr hat es in seinen Netzen gefangen und die Staatsautorität darüber ihren Teufelsmantel gebreitet.

### Lumpen von Format

Und doch, und doch — Auch diese neue sachliche Zeit hat eine neue Romantik geboren, die wilder und phantastischer ist als die der alten Forscher, abenteuerlicher als die der Trapper und Jäger der amerikanischen Prärien, wenngleich sie noch keinen Cooper und keinen Karl May gefunden hat, um ihr Horn zu blasen. Wenn es irgendwo auf dieser Erde noch Menschen gibt, die fühner, verwegener sind als jene, die heute als Prospektoren oder beim Eisenbahnbau, auf Vorposten der Zivilisation, den afrikanischen Busch durchziehen, so möchte ich wohl wissen, wo sie sind. Es ist eine Sorte, die jeden Respekt vor der Wildnis, aber auch vor allem anderen verloren hat. Bagabunden, dunkle Ehrenmänner, Lumpen vielleicht, aber Lumpen von Format. Eine Art Konquistadoren in der Westentasche. Da ist einer z. B. in Europa Schneider gewesen und entsetzt plötzlich in Afrika sein Talent zum Bräutigam. Man probiert es. Geht es schief, so hält man Auszug nach etwas anderem und übernimmt vielleicht einen Kontrakt zum Holzschlagen oder Backsteinmachen oder bei den Streckenarbeiten. Immer aber ist man dabei ein großer Bwana und Herr über Hunderte von Schwarzen, die einen bedienen, wie zuhause keinen Kommerzienrat. Geld verdient man reichlich, und die Pfunde hat man lose in der Tasche. — Ja, die Pfunde! Abends, wenn mit den ersten Schattten die Frösche ihr Konzert im Sumpf beginnen, wenn die Sonne hinter der scharf gezackten Linie des Schwimmbades verunkelt, wenn plötzlich die Nacht hereinbröckelt, ohne einen Hauch erlösender Kühle nach dem schwülen Tage, wenn die Moskitos summen und die Grillen ihr nimmer endendes Lied im Grase singen — was tut man mit solch langer, langer Nacht? Man liegt im Stegestuhl und schaut müde in das verflüchtende Feuer, man trinkt viel Whisky mit wenig Soda, man spielt

Poker und verspielt sein Hab und Gut in einer Nacht, der Whisky steigt einem in den Kopf, man legt sich irgendwo hin auf den Boden, wo das Fieber lauert. Und vierzehn Tage später steht noch ein Kreuz am neuen Bahndamm. Oder man wird vom Bosh an die Luft gesetzt. Dann pilgert man eben eine Weile durch Busch und Urwald zu einem anderen Bahnbau. Eines Tages traf ich so einen, der nur mit einem Stöcken bewaffnet, durch Angola ging.

„Wo geht die Reise hin?“ fragte ich ihn.  
„Ich mache nach Uganda,“ antwortete er seelenruhig.

„O Stanley! O Wissmann! O Emin Pascha! Wie haben sich die Zeiten geändert!“

Anderwärts baut man Bahnen nach den Bedürfnissen des Verkehrs. In Afrika ist es im Gegenteil der Bahnbau, der den Verkehr und seine Bedürfnisse erst schafft aus dem Nichts, wie ein lebenspendender Kanal, an dessen Ufern die Bäume aus der Erde wachsen, auch in der dürren Wüste. Genau so entstehen hier über Nacht die Städte und Dörfer in ihrer Wohlbeherrlichkeit am Rande des Buschwaldes. Es ist, als ob sie selbst noch nicht an ihr Dasein glaubten, als ob sie sich umschauten nach dem Wind, der sie hier zusammengetrieben und im nächsten Augenblick wieder auseinanderjagen könnte in seiner Laune.

### Der Mittagschlaf ist hier eine heilige Handlung

Man muß sie gesehen haben, um sie ganz zu verstehen, jene aufblühenden Städte und Dörfer längs der neuen Angola-Kongobahn. Hier fließt das Leben langsam, à la Portuguesa. Die Straßen sind sehr breit und die Häuser sehr niedrig, groß und plump sind die Telegraphentürme, und lebendig ist nur der Wind, der in ihnen summt. Es ist Mittag, und kein Mensch ist auf der Straße; denn der Mittagschlaf ist hier eine heilige Handlung, die vom späten Morgen bis zum frühen Abend dauert. Vor dem Hotel steht Dom Fulano de Tal, der Besitzer, und schaut blinzelnd hinaus auf den „Largo Gago Coutinho“, auf dem die Langeweile hockt, wie ein gähndendes Gespenst. Die Ziegen sind eben dabei, den jungen Zierbäumen, die gestern erst gepflanzt wurden, von der hohen commissario do fomento, das Lebensmark abzutun. Irgendwo schreit ein Gei, irgendwo jammert ein liebevoller Kater. — Was man wohl heute wieder für einen Kleiderzettel macht für die excellentissimos senhores von der Administration?

Bacalao natürlich! Bacalao (Stöckfisch) mit Kartoffeln, Bacalao mit grünen Bohnen, Bacalao mit weißen Bohnen, Bacalao mit Ei, mit Sargel, Mafaroti, Reis und Koblribben, mit Schlaglaine an Sonn- und Feiertagen — man ist hier nicht verlegen um den Kleiderzettel und nicht ein bißchen schüchtern mit den Preisen, die groß sind, wie das Savoyhotel in Lissabon.

So viele Hotels, so viele Salsabschneider.

### Im Urwaldladen

Aber dieses Thema wäre nicht erschöpft, wenn man zuvor nicht wenigstens noch ein Wort hinzufügen wollte über die dunkelsten der Ehrenmänner, die unter dieser Sonne gedeihen. Das sind die senhores, die hinter den Bodenstücken der casas de commercio stehen. In Angola allein wird heute noch Kolonialpolitik nach der klassischen Methode getrieben, d. h. man läßt das Land nach Möglichkeit im Urzustand und sieht zu, wie man am besten und ohne großen Aufwand den Raub abschöpft. Das läßt sich am einfachsten dadurch erreichen, daß man dem Eingeborenen europäische Bedürfnisse aufschwächt, die man ihm dann zu möglichst hohen Preisen verkauft. So ist das Handelshaus der Exponent der kolonialen Betätigung. Da sind es stattliche Gebäude. Die Neger kampieren vor der Tür und schielen mit listernen Augen nach den Herrlichkeiten, die drinnen aufgebaut sind: rote Wollmützen, bunter Kattun aus Chemnitz, Glasperlen aus Liverpool, Medaillons mit Heiligenbildern, lodende Spiegel, silberne gefaßt in Rahmen mit eingedruckten Berggipfeln, die sich nach Pomade riechen. Alles billig, das Billigste vom Billigsten, aber dem der Bosh hinter dem Radentisch thronen, wie ein Gebieter über beide Welten. Vor ihm steht die Riste mit den „Pratas“, ringsum drängt sich das Volk und verbreitet einen dicken Negerdunst, der einem den Atem nimmt, wenn man ihn nicht gemohnt ist. Die Wachsballen, die Säcke mit den Erdnüssen wandern über die Wage und verschwinden in düstere Lagerräume. Vor dem Radentisch steht ein Plantagenarbeiter und schüttelt den Kopf über einem Wallen Kattun. Sein ganzer Verdienst ist nur ein Estudo (15 Pfennig) für ein schweres Tagewerk, und das hier kostet deren zwanzig pro Meter. Was tun? Die ganze Familie schüttelt den Kopf, betrachtet den Schatz noch einmal, befaßt ihn mit listerner Miene, geht hinaus zu gemeinschaftlichem Rat und kommt wieder.

### Ein nahrhaftes Handwerk

Und immer noch klappern die Pratas in der Riste. Es ist das blecherne Klappern einer Inflationsmünze, aber in den Augen der Neger sind es Silberstücke, so gut wie Taler, für die man

eine Kugel Wachs oder einen Sack Erdnüsse hundert Kilometer weit auf dem Kopf durch den Urwald trägt. — Ja, es ist ein rentables Geschäft, aber man muß ein Herz von Stein haben, um dabei zu florieren. Aber freilich, zum Vergnügen ist kein Mensch in Kamacupa! Einmal, wenn erst das dicke Hauptbuch voll ist mit Zahlen, dann wird man seine sieben Sacken zusammenpacken und mit hundert Kontos auf der Bank das angolese Fegesener verkaufen mit dem Himmel von Fissabon. Dort wird man sich ernsthaft als Gentleman etablieren. Man wird alle Tage ins Kaffeehaus gehen und Politik und ein wenig Revolution machen und Domino spielen mit Dom Ferreira da Costa, und Angola wird in weiter Ferne liegen, wie ein wüster Traum: das Geschäft, der Radentisch, die Glasperlen, die Pratas, die Neger und ihr Gestank und selbst die dicke, schwarze, mollige Senhora mitamt den gelben und braunen Piquantiss, mit denen man einst den Weg der portugiesischen Kolonialmacht befreut auf angoleseher Erde.

### Romantik des Eisenbahnbaus

So sind die Zeiten und die Menschen noch heute im inneren Angola. Wird das noch lange so bleiben, wird es anders werden, wenn erst einmal die große Eisenbahn fertiggestellt ist? Zu damaliger Zeit (Frühjahr 1923) war sie im Rohbau beendet bis zur Grenze des Kongokongos, aber für den Verkehr eröffnet war sie erst bis zu dem großen Lager am oberen Cuango, von wo aus die Bauzüge abgefertigt wurden. Ein echt afrikanisches Zeltlager mit echt afrikanischen Bewohnern, die weißen nicht minder wie die schwarzen. Mehr als die Hälfte waren Deutsche, die als Handwerker, Lokomotivführer und Unternehmer mit kleinen Kontrakten ein nicht ungefährliches Dasein führten. Die Kreuze über den Gräbern der am Schwarzwasserfieber Gestorbenen rebeten davon eine hereditäre Sprache. In den zwei Jahren seines Daseins hatte der Wloch Lager schon mehr Menschen verschlungen, als die normale Belegung erforderte. Man gewöhnte sich indes an alles. Bei allzu großer Müdigkeit verlor selbst der Tod seine Tragik und wird zur Selbstverständlichkeit, für die man bezahlt wird mit einem Pfund pro Tag.

### „Eine ganz verdammt schöne Reise!“

Allelei Menschen waren hier am Cuango zusammengefaßt worden durch den Wirbelwind dieser tollen Zeit: Freikorpskämpfer, Fremdenlegionäre, Kampfbüchler. Aber der interessanteste war Pat, der Irlander. Pat war schon länger im afrikanischen Busch als irgendeiner von uns auf dieser lieben Erde lebte. Und er sah darnach aus. Unendlich lang, unendlich dürr, ohne ein Atom richtiges Fleisch. Nur Knochen und Stride als Muskel, eine Haut, die zu Leder gegerbt worden war an unzähligen Lagerfeuern und endlich ein Paar ganz große, stahlgraue Augen, die unheimlich lebendig aus dem harten Gesicht hervorblickten. Eines Abends erzählte er mir mit lässiger Miene, wie etwas Ähnliches, die Geschichte von seiner Reise nach dem Massaland.

„Well, das war vor dreißig Jahren, als ich und Bill in den damals noch nagelneuen Kupferminen von Broken Hill arbeiteten. Damals — da war es hier noch Afrika! — da verdiente man jedesmal ein Pfund, wo man heute einen lumpigen Schilling hingeworfen bekommt. Reich wäre ich geworden und hätte heute eine Villa und ein Auto, wenn ich ausgehalten hätte. Aber wie das nun so geht — Abwechslung muß sein. So hatten wir den Sach, ich, Kamerad Bill und noch drei andere Burischen, und machten nach dem Massaland.“

„Vor dreißig Jahren?“

„Jawohl, das war vor Stanley und allen anderen.“

„Und war euch da nicht ein bißchen bange?“

„Wie? Wir waren gut ausgerüstet. Jeder hatte einen Neger mit sich mit einem Sack Salz als Handlungsgut. Dazu hatten wir zwölf Flaschen Whisky. Die saßen wir gleich am ersten Tage aus. Well, und dann gingen wir auf Negerpfaden in den Urwald und bis an den großen See und lebten von Säubern und Eiern und ganz verdammt gutem Negerbier und waren überall die großen Bwanas in den Dörfern. Aber zwei von den Jungen starben am Fieber, Kamerad Bill wurde von einem Leoparden gefressen, ich selbst sah aus wie eine Leiche auf Urlaub, als ich wieder in Broken Hill ankam, aber eine schöne Reise war es doch, eine ganz verdammt schöne Reise!“

### Eine bewegte Vergangenheit

In dieser selben Nacht ging die Reise weiter mit dem Bauzug, der Steine nach der Spitze beförderte. Mit den Steinen reiste eine lebendige Frucht von etwa zweihundert schwarzen Arbeitern unter Führung eines jungen Deutschen. Dieser Jüngling konnte nach seinem Aussehen unmöglich viel mehr als zwanzig Jahre zählen, und doch hatte er schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Angefangen hatte er beim Freikorps in Oberschlesien, dann ging es nach Marokko zur spanischen Region, von dort als Deserteur und blinder Passagier nach Südamerika, später Südwestafrika und endlich Angola, wo es ihm besser als irgendwo sonst gefiel, und das konnte man ihm nachfühlen, denn was konnte es Romantischeres geben als so unter dem sprühenden Funkenregen der Lokomotive in die gemitterte Schwüle, wetterleuchtende Nacht hineinzufahren, derweilen links und rechts der Urwald wie eine schwarze Mauer stand!

Der Tag kam, aber noch immer war nichts zu sehen, als die leuchtende Lokomotive, die lauernden Neger auf den Wagen und immer und immer der unendliche Wald. Ab und zu sah man die niedrigen

Grashütten der Bahnarbeiter, ab und zu huschte irgend etwas Lebendiges über die Straße: eine schwarze Affen, eine flinke Antilope oder ein langbeiniger Leopard, worauf dann der Zug still stand und jedermann auf die Jagd ging. Ein Leopard, der auf eine ziemlich lange Strecke etwa fünfzig Meter voraus einen Wettlauf mit der Lokomotive aufnahm, imponierte mir besonders. Unter solch harmlosen Vergnügen kamen wir endlich am Endpunkte der Eisenbahn an.

### Eine ungemütliche Stadt

„Villa Luz“ stand auf dem Stationsfeld. In dieses Villa Luz werde ich immer denken, so lange ich lebe; ich werde es in Erinnerung behalten als einen der trübsten, freudlosesten Plätze, denen ich je begegnet bin. Ein trauriges Nest am Rande des Urwalds, und doch wieder ganz eine Talstadt mit Präntionen und Präntionen und so etwas wie eine Großstadtflamme, zu der auf hundert Meilen im Umkreis die Neger des Urwalds herbeigeführt kommen. Es war gerade Karnevalszeit, als ich ankam, und wenn in Villa Luz Karneval ist, so geht es dort weniger prunkvoll, weniger elegant und weniger dezent als in Fissabon zu. Dafür aber lauter und lärmender, mit gegentlichen Messerstechereien und sonstigen hinterwäldlichen Späßen. Acht Tage lang hockten sie im einzigen Wirtshaus am Plage, ohne daß man je wissen konnte, wo der Mensch anfing und die Maske aufhörte. Acht traurige, ungeliebte Tage, denn vor dem Negermittwoch war niemand auf der Polizeistation, und ohne deren Brief und Siegel geht keiner in den Urwald.

Aber einmal nehmen auch acht Tage in Villa Luz ein Ende. Meine Mohren hockten vor der Polizeistation, und der hochmögliche Chef der Polizei las ihnen höchstpersönlich die Kriegskarte vor. Dann setzte er mit großem Schwung seine Unterschrift unter das Dokument des Kontrakts, den er mir mit einer tiefen Verbengung überreichte. Neugierig las ich den Namen:

„Dom Cavalão da Moskito.“

Das war nicht eben vielversprechend für einen Anfang im tropischen Urwald.

Aber jetzt war keine Zeit mehr zu Betrachtungen. Ich zählte meine Karawane.

„March!“

„Bon viagem!“ rief der Polizeichef.

„Obrigado, senhor,“ antwortete ich, und veruchte dabei ein kühnes Gesicht zu machen, was mir jedoch nur teilweise gelang.

### Auf ins nahe Rhodesien!

Denn ganz gebener war mir doch nicht zumute, während wir aus dem Ort hinausmarschierten auf der schlechten Straße, die sich bald verlor in einen engen Negerpfad, der sich vielgewunden durch den Busch schlängelte. Ein wenig schalt ich mich einen Narren, und das mit Recht. Seit Wochen und Monaten war es mir schon im Kopf herum gegangen und hatte sich immer mehr festgesetzt, je weiter ich reiste im Rande Angola:

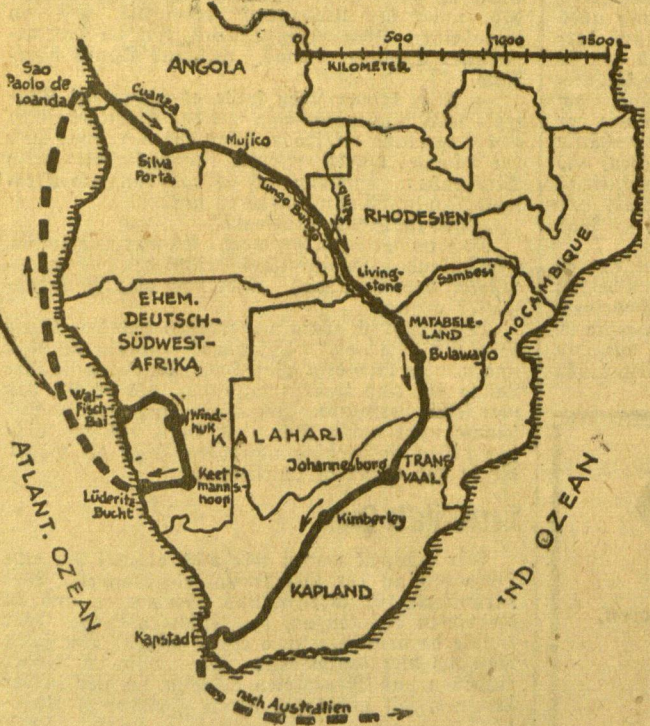
Rhodesien!

Das war ein Land, das man gesehen haben mußte nach so vielen anderen! Aber der Weg war lang und gefährlich in Busch und Urwald, voll wilder Tiere und Menschen, in einer Wildnis, in der die Flüsse nur punktiert auf der Landkarte laufen und auf tausenden von Meilen das Land noch so ist, wie es zu Stanleys Zeiten war. Dort durchzugehen, allein, nur mit einem Rucksack und dazu noch fest in der Regenzeit? So gut wie ein Selbstmord! Das war die Ansicht aller Kenner des Landes. Aber es ist eine alte Wahrheit, daß die Landeskenner gewöhnlich am wenigsten von ihrem Lande wissen. Ich kam mir ungebener gut ausgerüstet vor, ungefähr so wie Livingston oder Stanley, beim Anblick meiner fünf Träger, von denen drei je einen Sack Salz als Handlungsgut trugen. Sogar zauber, wenn auch ein recht kümmerlicher und erasmöglicher, denn für die ganze Herrlichkeit — Gepäck und Lohn — hatte ich nur drei Pfund bezahlt.

### Auf Negerpfaden

Es war spät geworden über der Abreise von Villa Luz, und wir mußten uns beeilen, wenn wir noch vor Anbruch der Nacht nach dem nächsten Orte Nufico kommen wollten. Die gerade Entfernung war nicht allzuweit, nur einige fünfzehn bis zwanzig Kilometer, aber solche Zahl beweist nur den Abstand zwischen Theorie und Praxis, der in Afrika noch größer wie anderswo ist. Negerpfade sind erhaben über die gerade Linie, denn warum den kürzesten Weg gehen, wenn es auch Umwege gibt? Einmal, vor tausend Jahren vielleicht, ging ein Neger diesen Weg nach seiner Phantasie. Ein anderer trat in seine Spur und so weiter und weiter, bis jeder Umweg gefestigt war. Gefallene Bäume machten nach und nach immer größere Umwege nötig, bis der Pfad zur heutigen Schlangenlinie wurde. Dennoch sind es in ihrer Art gute Straßen, mit einem Boden, der hart ist wie gepflastert und scharf abgegriffen von der Dschungel, die zu beiden Seiten als eine grüne Mauer steht und oft wie ein Dom den Pfad überwölbt. Um die Mittagsstunden ist es hier heiß wie im türkischen Dampfbad, aber bei Einbruch der Nacht kommt ein eisfalter Hauch aus dem Dickicht. Bei Meilen im afrikanischen Busch ist nichts so ärgerlich wie die Nacht, die einen unterwegs überfällt. Denn sie kommt nicht langsam und bedächtig wie in anderen Zonen, sondern blitzschnell, wie ein Raubtier in der Dschungel. Man sieht die Sonne zum Horizont herabsinken. Eben hat man sie noch erkannt in ihrer feurigen Glut, die alle Farben der

\*) Die bisherigen Fortsetzungen erschienen in Nr. 90, 93, 96, 106 und 110.



Von Silva Porta nach Osten  
Kurt Faber beschreibt in dem vorliegenden Bericht seine mühselige Wanderung von Silva Porta zum Zungu Wango.

Landchaft noch einmal aufleuchten ließ in tausendfacher Schönheit. Dann kriechen plötzlich wie die Gespenster die Schatten aus dem Busch. Und auf einmal ist es pechschwarze Nacht.

So war es auch diesmal. Der Pfad war vom Walde verschlungen und der Wald von der Nacht. Man stolperte über Baumstämme, man trat in eckige Pfützen, man schnitt sich die Hände blutig an den scharfen Galmen des hohen Elefantengrases. Wohin man schaute, leuchtende Millionen Glühwürmchen mit verwirrendem Feuer. Von fernher schimmerte ein helles Licht. Aber als wir herantraten, stellte es sich als brennender Waldkomplex heraus, wo ein Neger sein Land rodet. Alles in allem waren es die längsten zwanzig Kilometer, die ich je unter die Füße genommen habe. Aber auf einmal, als ich schon gar nicht mehr daran glauben wollte, öffnete sich der Busch und im Licht der frühen Laterne lag die casa de commercio, das Handelshaus von Mujico.

Soweit waren wir, aber dennoch nirgendwo, und die Ausrüstung, auf die ich tags zuvor noch so stolz gewesen war, hatte sich auch schon als zu kümmerlich herausgestellt auf dem kurzen Wege von Villa Luz bis hierher. Der Kaufmann schüttelte auch bedenklich den Kopf über meiner schätzbaren Karawane und erging sich in den düstersten Prophezeiungen. Der Weg sei lang bis nach Rhodessen. Er selbst sei noch nie dort gewesen, wüßte auch nicht genau wo es liege, so wenig wie irgendein anderer aus der Gegend. Jedenfalls müßte ich noch mehr Proviant, mehr Salz und noch einmal so viele Träger haben. Er wolle mir das alles zum halben Preise verkaufen, weil ich es sei und weil er Mitleid mit mir habe. So kaufte ich das, was mir fehlte und zu was ich mich beschworen ließ und war ordentlich stolz auf mein Heer. — Ach, es war ein kurzer Stolz und eine kurze Freude! Wenige Tage nur sollten vergehen, ehe ich erfahren mußte, wie es auch anders und ohne das ging, wenn es mußte. —

Am anderen Morgen machte ich mich frühzeitig auf den Weiterweg. Der Ausbruch war kein leichtes Geschäft. Zum 10 und 10 vielen Male hatte ich die Häupter meiner Karawane gezählt. Bald waren es acht, bald zehn Mann. Noch nie in meinem Leben war ich Baas über so viele Menschen gewesen. Ich holte die Rufe hervor, auf der sie alle registriert waren mit ihren sonderbaren Namen. Endlich hatte ich alle Nummern verglichen mit all den lieben Gesichtern, die ich nie auseinanderhalten konnte bis zum Ende der Reize, soweit sie dann überhaupt noch da waren, soweit sie nicht auffällig geworden und Hariloo gemacht hatten. Doch ich will dieser Geschichte nicht vorzueilen. —

Es war noch immer sehr früh am Morgen, als wir auf vielgewundenem Negerpfad in langem Gänsemarsch hinausgingen in den Busch. Die Sonne schaute eben über die Waldspitze, und ihre Strahlen brachen sich millionenfach in den Laubtropfen, die schwer von den hohen Gräsern hingen. Es war eine schöne Gegend mit waldigen Berghängen, die in vielfachen Schattierungen von Grün den Tälern zuneigten. Im Tale selbst rauschte ein lustiger Fluß, und das und die murrenden Vögel und das Singen der Vögel und die frische, belebende Bergluft ließen ein fröhliches, heimatisches Gefühl aufkommen, als ob man nicht im afrikanischen Busch wäre, sondern in einem deutschen Waldgebirge.

Bald hatte der Busch alle Aussicht verschluckt, und der Pfad führte in unendlichen, ganz unmotivierten Windungen durch den Wald, der als eine grüne, undurchdringliche Wand an beiden Seiten stand. Nichts Einzigartiges gibt es als den afrikanischen Busch. Immer sind es die gleichen Bäume, immer ist es das gleiche hohe Elefantengras, das einem ermüdend den Weg versperrt. Raum ein Laut ist von nah und fern zu vernehmen, es sei denn das Schreien eines Geiers oder das Gurren einer wilden Taube. Es ist, als ob man allein unter allen Menschenwesen durch diese Waldwüste wandere. Und doch war allem Anschein nach die Gegend ziemlich dicht besiedelt. Alle Augenblicke wurden wir seitwärts in den Busch gedrängt durch Trupps, die mit Ladungen von Wachs, Erdnüssen und getrockneten Fischen vorüberzogen. Einige gingen unisono barfuß bis zum Knie, aber mit langen, baarscharf geschliffenen Lanzen. Dann wieder kamen Weiber mit Krügen auf dem Kopfe und Paganinis auf dem Rücken. Einmal kam einer des Weges mit einem schönen, fetten Huhn.

„Wie heißt das in deinem Lande?“ fragte der Karawanenführer.

„Huhn,“ sagte ich.

„Hunya!“ riefen alle voll Vergnügen.

„Diese Hunya ist zu verkaufen für zwei Prata.“

Zwei Prata — das war gerade ein Eskudo, fünfzehn Pfenninge! Die „Hunya“ wechselte ihren Besitzer, und ich gab noch eine Prata als Trinkgeld.

„Das solltest du nicht tun,“ sagte der Karawanenführer mit vorwurfsvoller Miene.

„Warum nicht? Es ist immer noch billig.“

„Ja, aber in Afrika reisen die Nachrichten schnell. Da weiß immer jeder alles, und wenn wir ins nächste Dorf kommen, so hat es sich herumgesprochen, und wir werden keine Hunya mehr bekommen unter zehn Pratas.“

„Weiter reisten wir während des ganzen Tages, ohne je etwas anderes zu sehen als Busch und Gras. Erst gegen Abend begann es hell zu werden ringsum. Wir kamen durch Felder von hochgewachsener Hirse, Musunga genannt, und ganz plötzlich standen wir mitten in einem großen Negerdorf.“

**Ein Negertanz**

Es war das erste Negerdorf, das ich je gesehen hatte, und es bot Grund genug zu erstaunten Betrachtungen. Nie hätte ich so etwas im dichten Busch vermutet! Hier war alles solide gebaut mit einer gewissen Kunstfertigkeit. Die Häuser aus Lehm mit Bastdächern, und neben jedem Haus ein aus kunstvollem Flechtwerk hergestelltes rundes, hienenkorbartiges Nebengebäude, das auf Pfählen ruhte und als Vorratshaus diente. Überall sah man Säuer und Schweine und Ziegen, man sah Maisfelder, die mitten in die Dorfgassen hineinwucherten. Noch ehe wir uns richtig niederlassen hatten, wurde es plötzlich lebendig im Drie. Was an Frauen und Kindern vorhanden war, hatte sich zu einer langen Prozession formiert und kam singend und händelklappend näher. Die Weiber hatten ihren feinsten Staat angelegt mit zahllosen Kupferlingen an Hüften und Handgelenken. Die Kinder waren in nichts gekleidet als in ihre Leinwandstücke, taten aber auch ihr Bestes. Nun standen sie in langer Reihe vor dem weichen Wana und sangen ein lautes Lied, während die Hände den Takt dazu klackten.

Wie sie sich freuten, daß der Wana zu ihnen gekommen sei, was für eine Ehre das sei, für das ganze Dorf. Und oh, oh, oh, gewiß habe der hohe Wana auch Munia (Salz) für sie mitgebracht!

### Alles fürs Salz

Nun kamen sie noch näher und knieten auf dem Boden und fingen lauter und wilder und rasselten mit den beringten Füßen, und die Augen funkelten, und sie bekamen eine lächliche Portion Salz.

Denn Salz ist Gold in jenem Lande. Wer ohne Salz dort über Land reist, der gleicht einem Manne, der seinen Kopf vergessen hat.

Die Sonne sank. Die Feuer brannten vor der Hütte. Der Rauch zog fein und leicht über die Maisfelder. Um die Feuer unter den runden Vorratshütten saßen die Männer und hämmerten an den Baumstämmen, die sie zu Lanzen verarbeiteten. Von überall kam ein dumpfes Dröhnen, dort wo die Weiber in ihren Holzgefäßen die Musunga stampften. Die Nacht stand still mit großen, funkelnden Sternen über Busch und Hütten wie der Abendfrieden über einem deutschen Dorfe. —

### Die Angst vor den Leoparden

Am anderen Tage machten wir uns noch vor der Sonne auf den Weg, immer auf demselben endlosen Negerpfad, der stellenweise fast bis zur Unkenntlichkeit überwuchert war von dem scharfen Elefantengras, das jede bloße Körperstelle wie mit Messern schnitt. Im Gegenfah zum vorhergehenden Tage marschierten alle Träger dicht aufgeschlossen, und bange, erwartungsvolle Stille lag über der Kolonne. Denn die Gegend ist verrufen wegen ihrer Leoparden und sonstigem Raubzeug. Buschnegere sind zumeist besessen von einer uns Europäern oftmals grotesk anmutenden Angst vor wilden Tieren. Doch ist diese nicht unbegründet. Es ist ein Unterschied, ob man mit einem guten Gewehr oder nur mit Pfeil und Bogen durch den Busch wandert, aus dem jeden Augenblick auf drei Meter Abstand ein leichfüßiges Ungeheuer sich seinen Braten holen kann.

### Der Löwe als Friedensstifter

Glücklicherweise blieben wir verschont von solchen Leberausfällungen und kamen abends im nächsten Dorfe an, das nicht viel anders als das Tags zuvor verlassene aussah. Wieder wurden wir feierlich begrüßt von der Salprozession, wieder brannten die Feuer, und vor allen Hütten dröhnte es von der Arbeit der Weiber, die die Musunga stampften. Aber der abendliche Dorffriede wurde bedenklich gestört durch zwei Weiber, die sich keifend in den Haaren hatten. Der Streit gewann schnell an Umfang. Das ganze Dorf mischte sich in die Sache, und es war ein ohrenbetäubendes Geschrei. Aber plötzlich änderte sich die Szene.

„Dumba!“ (Wöwel) ging es von Mund zu Mund. Alles stürzte Hals über Kopf in die Hütte und versammelten sie mit Balken. Im Augenblick war es totenstill. Man hörte nur das Medern der Ziegen in ihrem Stall. Dann ein dumpfes, heiseres Dröhnen weit in der Ferne. Dann kam es noch einmal aus größerer Nähe. Dann wurden alle anderen Geräusche erstickt unter einem krachenden Donner, und ein Plakregen ging hernieder, wie man ihn nur in Afrika kennt. —

Am anderen Morgen war nichts mehr zu sehen vom Wöwel und seinen Spuren, und wir setzten getrost, aber immer noch etwas ängstlich, unsere Wanderung in der Wildnis fort.

### Schwieriges Reisen

Weiter ging die Wanderung und mit ihr alle Wunder und Schrecken, die einem Afrikareisenden nicht erpart werden, wenngleich sie anderer Natur sind als die, von denen sich der Laie eine Vorstellung macht.

In keinem Lande und unter keinen Umständen ist es eine reine Freude, wenn man Herr ist über viel Personal.

Viel Diener, viele Diebe.

Im Urwald aber wird so etwas zum Martrium. Du kennst nicht die Sprache, du kennst nicht die Sitten dieser Menschen. Du wanderst fremd durch diese fremde Welt, wie ein neugeborenes Kind. Für jede Begrüßung, für jede Handreichung fast bist du auf die Hilfe dieser Kreaturen angewiesen und mußt doch zu jeder Stunde das lächliche, unbefürmte Gesicht des großen Wana Sahib aufsehen, der alles weiß und kann, muß Neutereien erfriden mit eiserner Stirn, muß nichts mit offenem Auge schlafen, wenn du am frühen Morgen noch etwas von deinem Proviant vorfinden willst.

„Gala Safari!“

Wie höhn klingt das in meinen Ohren, wenn ich noch einmal die Schar jener klugen, allzu klugen Jungen vor meinem geistigen Auge vorüberziehen lasse. Da war z. B. Dgutu — so wenigstens liebte er sich zu nennen für die Gelegenheiten. Er verdiente es, daß man ihm an jedem Morgen einen Tritt in den Bauch und fünfundsanzig mit her Mißferdepeitsche gab, aber er war der einzige, der etwas Portugiesisch sprach, und so mußte man sich mit ihm abfinden. — Im Urwald lernt man, die Faust in der Tasche zu halten!

Aber einmal hat alles ein Ende, sogar ein Negerpfad. Unversehens machte sich wieder so etwas wie Kultur in der Landschaft bemerkbar. Eine breite Straße, umsäumt von sauberen Hütten, eine Schar von mit europäischem Plunder behängten Eingeborenen, die uns schreiend das Geleit gaben. Schon standen wir vor dem Gebäude der portugiesischen Station Locusse. Sie ist der am weitesten in den Urwald hinein vorgeschobene Posten der portugiesischen Herrschaft in Angola.

Die Portugiesen pflegen ihre kolonialen Beamten nicht zu verwöhnen. Nichts von Whisky und Soda, von Tennisplätzen und von solchen Dingen. Als Neger unter Negern pflegt der chefe de posto zu hauen in einem strohbedeckten Hause, das noch nicht einmal Schutz gegen Moskitos bietet. Bacalao (Stockfisch) und Bohnen sind seine tägliche Mahlzeit und sein einziges Vergnügen ist die schwarze Senhora, diese meist in der Mehrzahl. In solchem Menschen



Die Eröffnung des Eucharistischen Kongresses in Santiago

am 7. Mai sah außer anderen Feierlichkeiten einen Kinderkreuzzug, der durch die Ruinen des alten römischen Amphitheatres, der einsigen Todesstätte zahlreicher christlicher Märtyrer, das herrliche Zeichen des Kreuzes trug.

lebt irgendwo doch noch etwas von der Art der alten Konquistadoren, die einst Camoens besungen. Ganz allein herrscht er in seinem Reiche und sieht auf Ordnung und hält sie auch und leitet oft erstaunliche Dinge, ganz ohne Mittel. — So auch der exellentissimo senhor von Locusse, mit dem und dessen schwarzer Senhora ich abends am weißgebedeten Tische vor der Petroleumlampe saß, während die Fledermäuse durchs Zimmer schwirren.

Ah, es war alles wie ein Traum!

### Zweibeinige Herde

Am anderen Tage aber begann die Quälerei von neuem. Diesmal reiste ich in Begleitung des hochmütigen Chefe de Posto in persona, der unten am Lango Bungo zu tun hatte. Er hatte für sich und mich je eine von Negern getragene Hängematte (Tipoga genannt) zurechtmachen lassen; denn — so sagte er — in diesem Lande seien die Neger die Pferde und kein Christenmensch gehe zu Fuß. Im übrigen war er erhaben über jeden Luxus. Weder ein Bett, noch ein Feldbett, noch ein Moskitoneß führte er mit sich. Und so etwas sollte man einmal einem englischen Kolonialbeamten zumuten! Auf alle Fälle war das Reisen in der Tipoga bequemer als die vorhergehenden Methoden, wenngleich man sich für den Anfang ein wenig deplaziert vorkam zwischen den schwarzen Rücken der menschlichen Lasttiere, aber man gewöhnt sich an alles und am schnellsten an die Mißraten des Herrenmenschen.

### Tropengewitter

Der Tag begann gut, aber ein Grauen überkommt mich noch heute, wenn ich an den Abend denke. Gegen Mittag waren wir aus dem Wald herausgekommen und wanderten durch eine hügelige, weithin überschwemmte Gegend. Tropdem wir mitten in der Regenzeit waren, hatte das Wetter es bisher auffallend gut mit uns gemeint. Jetzt aber schien es das Versäumte nachholen zu wollen. Am östlichen Horizont kam ein Gewitter heraufgezogen, so schwarz wie ein Weltuntergang. Einmal jener afrikanischen Tropengewitter, denen niemand mit schwachen Worten gerecht werden kann. Wie ein Hölleknallen zog es herauf; eine schwarze Wand, zerrissen von dem grellen Spiel phantastischer Blitze, deren Anblick die stärksten Herzen mit staunendem Grauen erfüllt. Ein hellen Tage konnte man nicht drei Schritte voraussehen. Mitten im Regen kampierten wir auf freiem Felde, am Rande eines Waldes, den wir nicht zu überschreiten vermochten. — Wohin in diesen Wasserfluten? Der Neger, als echtes Naturkind, ist im allgemeinen nicht in Verlegenheit, wenn es sich darum handelt, ein Unterkommen zu finden. Im stärksten Regen wird er sich binnen einer halben Stunde eine komfortable Hütte bauen, solange nur irgendwo ein paar Baumstämme und ein wenig Gras aufzutreiben ist. Das größte Unwetter wird ihn nie daran hindern, auch ohne Streichhölzer ein Feuer anzuzünden. Bald standen die Hütten, und die Feuer brannten, aber immer neue, gewaltige Regengüsse löschten sie sofort wieder aus, und in den „Hütten“ stand das Wasser noch tiefer als draußen im Freien. Die Donner rollten und krachten ohne Unterlaß.

War das eine Nacht!

Aber es sollte noch schlimmer kommen. Gegen Morgen, als schon das erste Tageslicht durch die Baumkronen schimmerte, vernahm man ein dumpfes, seltsames Brausen. Schnell kam es näher, und ehe man noch wußte, wie es geschah, war das Lager überschwemmt von dem Wasser des abwärtskommenden Flusses. Riten und Rasten schwammen im Wasser. Eine reisende Strömung trug alles mit sich, was nicht von Baumwurzeln und dergleichen festgehalten wurde. Fast so schnell wie sie gekommen, verließ sich die Flut, aber die Besicherung, die sie zurückgelassen, war genug, um einem ein Gefühl zu verursachen, so grau wie der Tag, der darüber dämmert. Mehr als die Hälfte aller Vorräte war vom Strome weggetrieben, und was übriggeblieben, das war ein unappetitliches Durcheinander von Brot, Seife, Reis, Salz und solchen Dingen. Ratlos stand ich davor. — Was nun?

Der Chefe de Posto war fürs Umkehren, und ich war beinahe auch dieser Ansicht. Aber gleich befand ich mich eines Besseren. Umkehren? In meinem Leben war ich noch nie umgekehrt, und da sollte ich nun im Urwald damit anfangen? Aber wie nun weiterkommen? Wie den Bach überschreiten, dessen

braune Wassermassen noch immer brauend und gurgelnd vorüberzogen?

„Faz ponte!“ Brücke machen! kommandierte der Portugiese. Sogleich zertrante sich ein Teil der Neger im Busch und fällte Bäume, während ein anderer Teil sich daran machte, mit ihren kleinen, wunderlichen Netzen die Stämme von ihrer Rinde zu schälen, die in diesem rohen Zustand als Strick verwendet wurde, mit dessen Hilfe man Baumstamm an Baumstamm band, bis der Steg fertig war, auf dem einer nach dem andern mit seiner Last zum andern Ufer balancierte. Es war eine Pionierleistung allerersten Ranges. Der Regen hatte inzwischen aufgehört. In den spärlichen Sonnenstrahlen trocknete ich meine Habseligkeiten, und nun erst fand ich heraus, wieviel mir die Nacht gekostet hatte. Mit neun Trägern war ich gekommen, nun konnte ich mit deren vier für die Tipoga fertig werden. Den andern meinte ich keine Träne nach.

Um Mittag brachen wir auf, der Chefe nach seinem Posten, ich zum Lango Bungo. Keiner sprach ein Wort. Aber wenn je einem Menschen unangenehm zumute war, so mir in jener Stunde. Es war ein mühseliges Marschieren. Die Sonne brannte, weiße Nebel flogen aus der dünnigen Landschaft. Immer wieder mußte ich an den langen Weg nach Rhodessen denken, an die tausend und mehr Kilometer durch Busch und Sumpf und an den wenigen Pfunder, den ich mit mir führte. Einen Augenblick blieb ich stehen und lachte laut vor mich hin; ein wildes, freudloses Lachen. —

### Neuterei

Aber es ist kein Unglück so groß, als daß es nicht noch schlimmer kommen könnte.

Bei dunkler Nacht kamen wir in einem kleinen Negerdorf an, wo mir alle Müdigkeit der vergangenen Tage auf einmal in die Glieder schoß. Ich legte mich unter einen Baum und schlief sogleich ein, ohne wie sonst den Proviant, oder was davon übriggeblieben war, in Sicherheit zu bringen. Als ich aufwachte, stand die Sonne hoch am Himmel. — Mein erster Blick war nach meinem einzigen Sack Salz, den ich aus der Katastrophe gerettet hatte. — Meine schlimmsten Erwartungen wurden bestätigt. Meine Trägerpfeifen hatten in der Nacht die Gelegenheit wahrgenommen und sich eine tüchtige Mahlzeit geleistet. Um reichlich zehn Pfund war er leichter geworden. Dgutu, der Koch, hockte daneben, als ob er das beste Gewissen hätte.

„Was soll das heißen?“ fragte ich zornig.

„Wir haben Hunger,“ antwortete er trozig.

„So, Hunger habt ihr? Dann werdet ihr heute noch mehr hungern müssen. — Ruf mir die Träger.“

„Die Träger, Herr, sind sehr müde.“

Ich packte einen Stock und ging auf ihn los. Er lief davon und kam bald wieder mit den vier Trägern, deren langsamen Bewegungen man noch die gute Mahlzeit der vergangenen Nacht ansehen konnte. Störrisch schauten sie mich an. Störrisch maulten sie etwas, das Dgutu bereitwillig übersehte:

„Wir sind müde.“

„Und könnt ihr heute arbeiten?“

„Nein.“

„Und morgen?“

„Vielleicht.“

Ein wenig heftig ließ es mir über den Rücken bei den Antworten, ein kaltes Gefühl der Verzweiflung erfaßte mich, wenn ich in ihre störrischen Augen schaute. — Neuterei? Hier im Busch? Nur jetzt die Nerven nicht verlieren, sonst war alles verloren. Ich sah den Stock noch fester. „Ruhe!“ donnerte ich sie an. „Und kein Wort mehr, ehe der Chefe de Posto gesprochen hat.“ So ruhig wie ich das unter den Umständen vermochte, zog ich irgendeinen alten Brief heraus, den ich mit gemessener Stimme verlas, während Dgutu übersehte.

— Also, keinen Lohn sollte es geben bei Kontraktbruch, fünfundsanzig mit der Mißferdepeitsche acht Tage lang an jedem Morgen in Locusse und all der Himmel wußte wieviel Zwangsarbeit beim Straßenbau. Langsam las ich das, langsam übersehte Dgutu. Dann wurde es still.

„Gibt ihr's denn überleat?“

„Noch immer keine Antwort. Es war unheimlich.“

Ein sinkendes, schwindeliges Gefühl der Hoffnungslosigkeit kam über mich. Aber noch war ich Schauspieler genug.

„So werde ich allein weitergehen und dem Chefe de Posto berichten.“ Ich packte meinen Rucksack und wandte mich dem Walde zu. Da luden sie ihre Lasten auf und traten hinterher, als ob sich das von selbst verstände. Ich aber ging weiter und schaute nicht rechts und nicht links und sah nicht den hellen Sonntag und hörte nicht die Vögel, die in den Bäumen zwitscherten.

**Berzweifelte Lage**

Für diesmal waren wir noch einmal um eine Handbreit an der Gefahr vorbeigekommen. Wer garantierte für morgen und übermorgen und all die vielen anderen auf dem endlosen Wege. Wer konnte da überhaupt noch etwas wissen? Wie sollte man sich hier durchsehen? Wie wollte ich Länder entdecken und Neutereien erstickt, ich hier in der Wildnis, mit nichts als einem Steden? — Ah — wie?

„Mein Pfad mehr, Abgrund rings und Todesstille — So wolltet ihr's! Vom Pfade wich dein Wille. Nun, Wanderer, gib's! Nun bilde kalt und klar. Verloren bist du, glaubst du — an Gefahr!“

## Nur unsere Liste Nr. 8

le Couree — Mittelstaedt — Costede

ist die Einzige, die Richtige und die Wichtige für alle Festbesoldeten, Rentner und wirtschaftlich Schwachen — für alle Konsumenten, Mieter, Sparer und Aufwertungsgläubiger — aller Gehalts- und Lohnsteuerpflichtigen.

Wir achten nur auf Diste Ast!